

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 637

DM 1,20

Osterreich 5,-

Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 300

Belgien Frs. 20,-

Luxemburg Frs. 18,-

Frankreich FFr. 3,20

Niederlande NLG. 1,40

Spanien Pes. 30,-

Der Fremde von Catron

Besuch aus
Weltraumtiefen - die
große Schau des Terraners beginnt



Nr. 0637 Der Fremde von Catron

von Hans Kneifel

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende November des Jahres 3457. Das Spiel, das die beiden Geisteswesen ES und sein Gegenpart Anti-ES seit einiger Zeit um die Zukunft und die Bestimmung der Menschheit spielen, geht weiter.

Nach Abwehr der PAD-Gefahr hat Anti-ES, der verschworene Gegner der Menschheit, einen neuen gefährlichen Zug gemacht.

Von allen in seiner Umgebung unbemerkt, wurde Perry Rhodans Gehirn durch ein Androiden-Gehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wurde in die fremde Galaxis Naupaum versetzt und landete auf dem Markt der Gehirne, wo man es in einen Bordin-Körper verpflanzte. Anschließend wurde der Terraner in gefährliche Konflikte verstrickt, die um des Überlebens willen einen zweimaligen Körpertausch erforderlich machten. Sogar Torytrae, der gefürchtete Ceynach-Jäger, der bisher noch jedes Opfer zur Strecke gebracht hat, wurde auf Rhodans Spur angesetzt.

Doch der Gejagte verstand es, den Jäger von seinem Tötungsvorhaben abzubringen und sich dessen Dankbarkeit zu versichern, die in einem Hinweis für Rhodans Suche nach der Position der heimatlichen Galaxis seinen Niederschlag fand.

Aber der Terraner kann diesem Hinweis nicht lange nachgehen. Er muß zugunsten seines Freundes Heltamosch eingreifen, dem das Amt als rechtmäßiger Nachfolger des verstorbenen Raytscha von Naupaum streitig gemacht wird.

Perry Rhodan verwirklicht einen kühnen Plan, um Heltamosch zu seinem Recht zu verhelfen. Der Terraner tritt auf als DER FREMDE VON CATRON .

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner gibt sich als Fremder von Catron aus.

Gayt-Coor und Zeno - Perry Rhodans Freunde und Kampfgefährten.

Heltamosch - Rechtmäßiger Nachfolger des toten Raytschas von Naupaum.

Maytscheta - Führer der Extremisten von Naupaum.

Torytrae - Der Ceynach-Jäger wird zum Richter und Vollstrecker.

Akolte-Tun - Chef der VASGA von Rayt.

1.

Er wachte schon mit einer äußerst schlechten Laune auf. Langsam ging er zu der riesigen Scheibe, die eine Illusion des Nichtvorhandenseins vorspiegelte. Hinter der großen Platte sah er die Gewächse des Parks, darüber den Himmel, an dem sich die Wolken bewegten. Ein stiller Morgen brach an, aber der Tag würde keineswegs still bleiben.

Maytscheta war ein alter Mann.

Seine spitzen Fledermausohren waren geknickt und hingen nach unten. Die Haarbüschele waren farblos und unansehnlich geworden. Ein alter, krummer Mann, der nicht viel mehr besaß als seine Macht als Chef der Extremisten-Partei auf dem zentralen und wichtigen Planeten Rayt, der sechsten Welt des Pastrayv-Systems. Einstmals hatte sein Körper, bedeckt mit dem weichen, moosgrünen Haarwuchs, eine Höhe von hundertachtzig Zentimetern gehabt. Damals stand er gerade da und war ein Mann voller Stolz. Die großen Augen, rötlich und in der Farbe dunklen Goldes, hatten alles gesehen und waren Ausdruck seines Könnens und seines Ehrgeizes gewesen. Langsam wanderte die Knochenhand, an der an den Gelenken der Pelz abgeschabt und durch verhornte Haut verdrängt war, über den Oberkörper und bis zu der weichen Spange aus dem Draht wertvollen Metalles, der das lange, weiche Gewand zusammenhielt.

"Verdamm! Die Jahre sind gegangen, und die Macht ist gewachsen. Das einzige, das gewachsen ist!" knurrte Maytscheta leise. Er blickte durch die Scheibe, die so klar wie gute Luft war. Auch dieser Park war ein Zeichen seiner Macht -und seines Alters.

Er hatte ein langes Leben hinter sich.

Alles, was er jetzt noch besaß, war Macht. Abgesehen natürlich von den Eigenschaften, die zum Besitz dieser Macht geführt hatten, und die heute noch den Einfluß über die weitverzweigte und mächtige Partei der Extremisten garantierte. Darüber war er alt geworden, und seine Finger waren dünn und zitterten oftmals.

Maytscheta wußte, daß seine Jahre gezählt waren. Dadurch, daß sein Hirn in junge Körper umgepflanzt werden konnte, verlängerte sich die Dauer seines Lebens. Aber es würden keine besonders gute Jahre werden, nicht zu vergleichen mit denen der Jugend.

Er hatte Durst, aber noch keinen Hunger. Er war unruhig. Er spürte, daß ihm harte und aufregungsreiche Tage bevorstanden. Seine Gegner konnte er oder glaubte er zu kennen: Heltamosch und jener merkwürdige Mann, der sich Toraschty nannte und vorgeblich ein Duynter war.

Als Maytscheta wieder hinunter auf das farbenprächtig aufzüngelnde Moos einer freien Fläche zwischen den Bäumen blickte, sah er einen Mann dort stehen. Er war ziemlich alt, aber erhielt sich sehr gerade. Dieser Mann sah ihn, und erhob den Arm.

Der Fremde winkte.

Maytscheta stutzte. Er kannte diesen Fremden nicht. Aber eine fast hypnotische Kraft ging von der perspektivisch verkleinerten und verzerrten Gestalt dort aus und zwang ihn, ein zweitesmal hinzusehen, und dann ein drittesmal. Wieder winkte der Mann, der weitaus älter schien als er selbst.

Komm herunter! schien diese Geste zu sagen. Ich warte. Ich werde dir nichts tun. Ich kann dir nichts tun, denn ich bin alt und schwach.

"Was soll das? Was soll ich tun?" überlegte Maytscheta.

Er nickte langsam und drehte sich um. Er umfaßte mit einem langen Blick seiner großen Augen die Einrichtung dieses Zimmers. Der Raum war Teil seines Wohnhauses, das gleichzeitig seine Residenz war. Kolossal viel Platz war dafür verbraucht worden, und Bodenfläche war auf den übervölkerten Welten rar geworden. Das Wohnhaus war gleichermaßen Kommunikationszentrum seiner Partei und eine Art Büro, von dem große Sektoren für ihn selbst abgezweigt worden waren.

"Und ich werde diese Macht keineswegs abgeben!" stöhnte er auf. Eine besondere Variante der Todesahnung beschlich ihn, diese denkwürdigen Visionen wurden von Sonnenumlauf zu Sonnenumlauf häufiger. Dagegen half nichts, nicht einmal die Betäubung durch nervenreizende Reagenzien.

Sorgfältig hob der alte Mann den schweren Waffengürtel von einem handgeschmiedeten Haken, schnallte ihn um und steckte die entsicherte Waffe wieder in die Schutztasche zurück, nachdem er sie geprüft hatte.

Langsam durchquerte er das Zimmer, fuhr nachdenklich mit einem Finger über die dunkle Maserung eines Holzes, warf einen nachdenklichen Blick auf ein Gemälde und blieb vor der schmalen, hohen Tür stehen. Er dachte scharf einen Befehl, summend schob sich die Tür zur Seite.

Mit bedächtigen Schritten ging der Alte hinunter in den Park. Unter den federnden Schalen seiner leichten Schuhe transportierten ihn die Stufen der rotierenden Wendeltreppe abwärts und entließen ihn in die Halle.

Vier Sicherungen, vier Identitätskontrollen, vier Panzertüren.

Dann wehte ihm die kühle Luft des taufeuchten Parks entgegen.

Er hielt den Atem an. Wieder tauchte die Vision seines Todes auf.

Nicht der Tod war für ihn ein Schrecken, sondern der Umstand, daß durch seine Vernichtung auch sein Lebenswerk vernichtet wurde. Niemand konnte die Partei und ihre Millionen Anhänger so gut manipulieren wie er selbst. Zögernd hinkte er vorwärts.

Sein Knieleiden machte ihm wieder zu schaffen. In hundert Schritten Entfernung sah er den Fremden, der ruhig stand und auf ihn wartete.

Zwei gegensätzliche Empfindungen beherrschten Maytscheta: Einerseits wußte er mit einer verblüffenden Gewißheit, daß dieser alte Mann mit dem brüchig gewordenen Pelz und den weißen Umrandungen der Augen, die ihn wie ein Nachttier aussahen ließen, ihm gegenüber keinerlei Gefahr darstellte.

Andererseits ahnte er mit bestechender Klarheit, daß das, was der Fremde ihm sagen würde, dem Tod gleichkam oder ihn heraufbeschwor. Und trotzdem zog es ihn dorthin. Seine Füße wurden feucht und kalt, als er durch das taukalte Moos ging.

Als er einige Schritte vor dem Alten stand, hielt der mächtige Mann den Atem an.

Eine gewaltige Stille fuhr über die Stadt dahin. Es summte in seinen Ohren. Einen unendlich kurzen Moment lang schien die Drehung des Planeten aufzuhören. Um sein Herz krampfte sich eine eiskalte Hand zusammen. Wieder, wie schon vor Tagen, als das Gehirn des Raytschas entführt wurde, griff die Eiseskälte böser Vorahnungen nach dem alten Mann.

Er versuchte sich aufzurichten, um dem anderen in die Augen blicken zu können, aber er bezahlte es mit einem stechenden Schmerz in der Wirbelsäule.

"Wer bist du?" fragte er.

"Ich bin Celtash, der Unruhige, genannt der Kehlkopf der Weisheiten!" sagte der andere mit einer Stimme, die aus einer Urne zu stammen schien.

"Was willst du von mir?"

Mit verfärbten Zähnen, einer pelzigen Zunge und rissigen Lippen erwiderte der Mann:

"Ich will dich warnen!"

Er sah eine hastige Bewegung des anderen, hob die Hand und versuchte ein Lächeln.

"Keine Angst. Meine Worte sind längst keine Waffen mehr, und andere Waffen besaß ich niemals. Ich komme, um dich zu warnen. Ein Traum. Ich habe oft Träume!"

Sie verstanden sich augenblicklich.

Beide Männer besaßen trotz ihrer unterschiedlichen Stellung, unabhängig von allen denkbaren Äußerlichkeiten, die gewisse Klugheit des Alters. Eine Einsicht, die von der Anzahl der Umläufe des Planeten um die Sonne abhängig war. Sie waren einander ähnlich und benutzten dieselbe Sprache.

"Deine Träume? Was sagten sie?"

"Sie zeigten mir deinen Tod."

"Früher oder später, Vater, werden diese Träume immer wahr. Ich bin ein alter Mann, und der Tod ist das letzte meiner Ziele."

Zahnlos wisperte der Alte:

"Ich kann nichts dafür. Ich kenne dich nur dem Namen nach, Mächtiger. Aber als ich deinen Tod träumte, wußte ich, daß du von meiner Art bist. Man nennt mich Celtash, den Mund der Vorsehung. Ich ging hierher, obwohl meine Füße schon am Morgen schmerzen. Ich sage dir, daß ein Jäger dich jagt. Ein kluger und alter Mann, älter als wir."

Er kennt dich und wartet. Seine Geduld ist die Geduld eines Mannes, der ein sehr seltes Wild belauert und töten wird. Er hat alle Zeit der Milchstraße. Er weiß alles, was zu dieser Jagd gehört. Und er tötet ohne jede Leidenschaft. Ich sah ihn in meinen Träumen, den Tuuhrt."

Betroffen warf Maytscheta dem alten Mann, der sich Celtash nannte, einen langen, prüfenden Blick zu. Es war selten, daß der Führer der Extremistenpartei um diese frühe Zeit aufwachte. Noch seltener war es, daß er aufstand und einen Spaziergang in den Park wagte.

"Du sahst ihn?"

"Ja. Er war der Vollstrecker. Du hast dich gewehrt wie ein großes, starkes und kluges Tier. Mit allen deinen Mitteln. Aber der Jäger war besser und schneller. Er vollstreckte ein Urteil, das andere und weitaus mächtigere Männer als du sprachen. Männer aus der weiten Vergangenheit. Das alles sah ich in meinem Traum. Nicht mehr."

Der Alte blickte Maytscheta an, als bate er ihn um Verzeihung. Aber der Mann unter dem blütenüberladenen Zweig einer Xassadiya nickte.

"Ich danke dir für diese Warnung. Nicht jeder Traum indessen wird zur Wirklichkeit. Was willst du für deine Warnung?"

Ein Kopfschütteln war die Antwort.

"Man nennt mich Celtash, den Anspruchslosen. Ich will nichts. Ich habe alles. Essen aus der Gemeinschaftsküche, eine Unzahl von Töchtern und Söhnen, deren Namen und Heimatplaneten ich nicht kenne, Kleider und einen kleinen Ort, an dem ich schlafen und träumen kann."

Maytscheta nickte langsam und starnte dem Alten dann in die kurzsichtigen Augen.

"Wenn du mehr brauchst, Vater der Träume, dann komme zu mir. Nenne deinen Namen, und man wird mich zu dir bringen."

Der andere Mann hob eine Hand und wehrte das Ansinnen ab.

"Wenn ich wieder zu dir komme, dann wird es nachts sein."

Dann werde ich dir deinen Tod verkünden. Ich weiß nicht, woher ich das weiß, aber ich weiß es mit Bestimmtheit."

Maytscheta legte beide Hände vorsichtig auf die mageren Schultern des Mannes. Er hatte Angst, als könnte er die Knochen, die er unter seinen Fingern verspürte, zerbrechen. Dann sagte er langsam:

"Ich weiß, daß das Leben ein Kampf ist. Ich bin alt genug, um es sehr genau zu wissen. Aber eines sage ich dir:

Bis zum letzten Atemzug werde ich kämpfen. Ich werde noch Pyneykschol auf den Thron setzen, und dies wird meine beste und letzte Arbeit sein. Dann magst du kommen und mein Ende vorhersagen. Du hast tatsächlich keinen Wunsch?"

"Nein", sagte der alte Mann. "Nur den, daß ich mich dort auf der steinernen Sitzbank ein wenig erholen darf. Meine Sohlen schmerzen."

Maytscheta nickte.

"Bleibe dort, so lange du magst. Ich werde Anweisungen geben, daß man dir Essen bringt."

Der andere Mann kicherte.

"Danke. Man nennt mich Celtash, den Armen und dennoch Satten. Bemühe dich nicht, alter Mann. Geh zurück in deine leblose Pracht und sinne nach, wie du dem Jäger entkommen kannst. Für eine Weile werden deine Maßnahmen wohl Erfolg haben."

Ja. Ich danke dir."

Der Mann, den sie Celtash nannten, drehte sich um und humpelte auf die steinerne Bank zu, auf der noch die feuchten Stellen des morgendlichen Taus waren. Nach einem langen, unschlüssigen Blick auf den schmalen Rücken des Propheten wandte sich auch Maytscheta um und ging zurück ins Haus.

Er würde kämpfen wie ein Tier. Wie in den Jahren seiner Jugend, in denen ihm ein jedes Mittel recht war, wenn es nur zum Erfolg führte.

Genau das würde er jetzt wieder tun müssen. Und er wußte, er konnte es.

*

Gewöhnlich begann Maytscheta beim Frühstück mit seiner Arbeit. Er saß vor dem reichgedeckten Tisch, und auf drei großen Bildschirmen liefen die ersten Nachrichten von drei planetaren Sendern ab. Schalen, Becher und Teller schoben sich zwischen die Akten. Die Träume und Vorkommnisse der Nacht und des Morgens verbläfften langsam, als das junge Mädchen das Essen servierte. Maytscheta nickte ihr flüchtig zu und begann, in seinen Berichten zu lesen.

Eine Stellungnahme eines Beobachters:

"...die Streitkräfte der Flotte, die bis vor kurzem über dem Planeten Yaanzar kreisten, sind abgezogen worden. Es gilt als sicher, daß der Befehl dazu von Heltamosch gekommen ist..."

Maytscheta trank etwas von der belebenden violetten Brühe, dann hob er den Kopf und blickte langsam von einem der Nachrichtenschirme zum anderen.

"Aus einer Diskussion zwischen Anhängern der Extremistenpartei und denen der Reformer entwickelte sich heute nacht eine Schlägerei, die sich schnell in einen Aufruhr und in organisierten Kampf verwandelte. Große Teile eines subterranean Wohn- und Arbeitsbezirks wurden verwüstet. Zum Teil dauern die Kämpfe noch immer an. Wir blenden an den Schauplatz..."

Maytscheta erschrak. Er hatte als Direktive für die nächsten Tage Ruhe und Abwarten ausgegeben. Diese Auseinandersetzung paßte nicht im geringsten in sein politisches Konzept und schwächte die Partei nur.

Er starnte auf den großen Bildschirm, der jetzt die Aufnahmen von dem betreffenden Ort des Geschehens zeigte. Verwüstung.

Die Kamera glitt, vom Sprecher leise kommentiert, über die Rampe eines Wohnbezirks nach unten. Hier standen Gleiter und schwere Fahrzeuge der Bodenabwehr von Rayt. Polizisten und Ordnungshüter bildeten einen dichten Kordon um den riesigen Bezirk. Aus den großen Entlüftungsöffnungen stieg schwarzer Qualm auf. Männer mit Sauerstoffmasken vor den Gesichtern und in silberleuchtenden Isolieranzügen hasteten umher. Mit heulender Sirene und blinkenden Scheinwerfern kam ein schwerer Verwundetentransporter die Rampe heraufgeschossen, raste schräg an der Kamera vorbei und verschwand in der Ferne.

"Einzelne Teile des Wohnbezirks sind restlos vernichtet, und die Frauen und Männer, die dort von den Flammen und den Schüssen der Energiewaffen überrascht worden sind, konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Wir versuchen, weiter abwärts zu kommen.", sagte der Sprecher.

Nach einem Rundblick, der Feuerspuren, Asche und Rauch zeigte, geborstene Mauern und viele Tote, die gerade abtransportiert wurden, stellte sich die Kamera wieder gerade und glitt in den schrägen Schacht hinunter.

Hundert und mehr Stockwerke faßte ein solches Bauwerk, das seinerseits zweihundert Ebenen weit in den Himmel von Rayt hinauffragte.

Die Übervölkerung hatte stellenweise groteske Maßnahmen erfordert.

Das ökologische Gleichgewicht war bedroht. Also mußte man versuchen, Sauerstoff und Temperaturen sorgfältig in den Griff zu bekommen.

Jeder Fleck war bepflanzt. Die riesigen Wohnmaschinen sahen aus wie gewaltige, von Flechten und Schmarotzerpflanzen behangene Bäume. Auch im Rasen, in den Büschen und an den Stämmen der Bäume gab es die Spuren von Einschüssen und Bränden. Schlüssele ringelten sich durch das Bild. Überall lief Wasser über den Boden und in Form schmaler Rinnale über Stufen und schräge Ebenen.

"Wie wir inzwischen erfahren konnten, entzündete sich die Diskussion an dem Vorschlag, der aus den Kreisen der Extremisten-Partei vertreten wird. Wie hinreichend bekannt, wollen die Extremisten mit der überlegenen Gewalt der Waffentechnik, die gerade die Flotte des Planeten Rayt betrifft, andere naupaumsche Planeten entvölkern. Diese von jedem intelligenten Lebewesen befreiten Planeten sollen anschließend im Rahmen der Neukolonisation von den Angehörigen unseres Volkes besiedelt werden.

Wie weiterhin als bekannt vorausgesetzt, lehnt sowohl die Partei der Reformer als auch jede andere politische Gruppierung diesen Vorschlag ab.

Wie wir erfahren haben, entzündete sich der Streit an dem Versuch eines Extremisten, der es allen zeigen wollte, daß es doch durchzuführen sei, wie er sich ausdrückte. Er begann, mit einer Waffe auf andere Teilnehmer der Unterhaltung zu feuern.

Dies löste Gegenwehr und schließlich das Debakel aus.

Wir befinden uns jetzt in der vierten Ebene. Hier tobten die Kämpfe noch im Morgengrauen..."

Während die Linsen der Kamera die verkohlten Körper ins Bild brachten, die Verwüstungen an den Wänden, die geplatzten und verschmorten Versorgungsleitungen, hörte Maytscheta eine Durchsage aus einem anderen Gerät.

Vorübergehend konzentrierte er sein Interesse auf diese Meldung.

„... etwa zehntausend Einheiten der Heimatflotte des Raytschats von Naupaum sind ebenfalls aus ihren Stellungen und Bezugspunkten abgeflogen. Über das Ziel war nichts zu erfahren. Die einzelnen Kommandanten schienen geheimnisvolle Direktiven erhalten zu haben, jedenfalls verweigerten sie jeglichen Kommentar und flogen mit Höchstwerten das noch unbekannte Zielgebiet an.

Unter den verschwundenen Einheiten sind sämtliche Typen, vom kleinen Raumboot bis zu Raumfahrzeugen der obersten Größenklasse.

Gewöhnlich gut unterrichtete Kreise haben der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieser Massenstart in Verbindung zu bringen ist mit den Ereignissen um den Tod des Herrschers.

Wie allgemein bekannt..."

"Harte Zeiten brechen an!" sagte sich Maytscheta.

Was er sah und hörte, waren direkte Herausforderungen an ihn.

Er schaltete, indem er die Finger über den Kontakten der Fernsteuerung bewegte, die drei Geräte leiser. Dann lehnte er sich zurück und aß und trank in Ruhe weiter. Während er den Blick ins Leere richtete, rasten seine Gedanken. Die allgemeine politische Entwicklung strebte unaufhaltsam einer direkten Konfrontierung entgegen. Es würde zu einem Machtkampf kommen.

"Wir sind gerüstet!" sagte er sich leise. Die Warnung des alten Mannes war vergessen. Der alte Kampfgeist, der ihn bis in diese Position getragen hatte, erwachte wieder. Sorgfältig kalkulierte Maytscheta die Möglichkeiten durch, die seine Partei besaß.

"Wir müssen Heltamosch in die Defensive drängen und ihn isolieren!" sagte er sich.

Das Gesetz war gegen sie - aber es ließ sich innerhalb bestimmter Grenzen beugen. Das Gesetz besagte seit Urzeiten:

Schon immer wurde derjenige Mann von Rayt zum neuen Raytscha ernannt, zum Thronfolger und Herrscher, der vom bisherigen Herrscher nominell zum Mato Pravt bestimmt worden war. Dieses Gesetz war heilig und unverletzlich. Bisher war es immer und ohne die geringsten Widerstände befolgt worden - niemand dachte daran, daß es Alternativen geben konnte.

Es widersprach der Mentalität eines jeden Bewohners der Galaxis Naupaum, anders zu denken oder gar anders zu handeln.

Nur...

Wenn es sich herausstellte, daß der Nachfolger dieses Amtes unwürdig war, konnte ein anderer Mann an seine Stelle gesetzt werden. Die Möglichkeit, die Maytscheta als Chef der Extremisten besaß, war, daß er Heltamosch vorwerfen konnte, mit der Verpfanzung der Gehirnreste auf Yaanzar dieses Gesetz gebrochen zu haben: Er hatte sich unwürdig verhalten und sich disqualifiziert.

"Genau das geschieht, sagte er sich.

Tausende und Zehntausende von Angehörigen der Extremisten saßen über den gesamten Planeten verteilt. Nicht anders als die Parteidäger der Konservativen und der Reformer. Diese Frauen und Männer arbeiteten ununterbrochen nach der Direktive der Partei, also nach den Anweisungen Maytschetas. Sie versuchten mit allen Mitteln, andere Menschen von der Richtigkeit dieser Vorwürfe zu überzeugen. Eine gigantische Kampagne war angelaufen.

Aber das war nicht genug! sagte sich Maytscheta.

*

Der Termin, an dem er in der TV-Station zu erscheinen hatte, ließ ihm noch etwas Zeit.

"Kejesch!" rief er mit seiner harten Greisenstimme. Er versuchte wieder, sich aufzurichten, aber er fiel ächzend wieder in seine alte Haltung zurück.

Das Mädchen kam.

"Ja? Was darf ich Ihnen bringen?"

"Meine Kleidung. Ich habe eine Sendung drüber in Bezirk Zwei!"

"Ich komme sofort."

Kurze Zeit später öffneten sich einige Türen. Langsam ging Maytscheta hinüber in die Ankleidekammer. Er blieb vor dem Spiegelfeld stehen, warf einen achtlosen Blick hinein und begann sich umzukleiden. Für diesen Tag wählte er die Kleidung, die einem öffentlichen Ankläger gut stehen würde: schwarze Stiefel bis unter die Beingelenke, darüber eine weite Hose in Dunkelgrau. Eine streng geschnittene Jacke mit ausladendem Kragen und einigen Ordensspangen. Ein breiter Gürtel mit der schwarzen Waffe, schwarze Handschuhe und eine Kappe, die ihn zugleich düster und unbestechlich erscheinen lassen würde. Dann betrachtete er sich im leuchtenden Feld des Spiegels und murmelte:

"Ganz gut so. Schließlich entspricht die Kleidung dem Vorsatz, diesen Heltamosch in die Enge zu treiben."

Er verließ das Zimmer, ging zurück in den großen Raum seines Studios und hörte die letzten Meldungen der verschiedenen Sender und Nachrichtenagenturen.

"Der Keim des Aufruhrs ist gesät!" flüsterte Maytscheta.

Das war sein Werk. Er kannte nur das Ziel, dieses letzte große Ziel seines Lebens. Je nach Widerstand wurden die Aktionen stärker und gefährlicher. Und jetzt war das Ende sichtbar.

Es würde in einer Art Bürgerkrieg ausarten, aber das war der Preis für den Sieg.

Außerdem schaffte jeder Krieg Erleichterung. Alle fünf Monate überschwemmte eine gewaltige Menge neuer Individuen die Planeten, und auf Rayt war es nicht anders. Das aber war nur ein zusätzlicher Aspekt.

"Wir sehen weiter. Noch niemals war meine Arbeit umsonst!" sagte sich Maytschetan und gab einige Anordnungen, ehe er die Geräte auf seinem übersäten Schreibtisch abschaltete. Vor dem Ausgang des Hauses wartete der Gleiter mit laufenden Maschinen.

Maytschetan kam hinkend und gebeugt aus der Tür.

Die sechs Sicherheitsbeamten seiner Parteiorganisation warteten bereits, die Hände an den Waffengriffen. Der Pilot des schweren, rostfarben lackierten Gefährts öffnete die Türen und grüßte Maytschetan.

"Es geht zur Sendestation?" erkundigte er sich höflich.

Seit Jahren fuhr ihm dieser Mann. Maytschetan brauchte ihm nicht zu mißtrauen, aber auch seit langen Jahren rechnete er täglich mit einem Attentat auf ihn. Es gab nicht nur in seiner Partei Extremisten und Fanatiker. Druck erzeugte Gegendruck.

"Dorthin geht es!" bestätigte Maytschetan.

Die Sicherheitsleute nahmen Platz. Sie saßen vor, hinter und neben ihm. Der Gleiter ruckte an und drehte sich um neunzig Grad, dann fuhr er den schmalen Weg zwischen den Baumgruppen entlang bis zu den Energieschranken. Sie wurden abgeschaltet, das fahle Leuchten erlosch.

"Wie sieht es in der Stadt aus?" erkundigte sich Maytschetan leise. Er ahnte die Antwort bereits. Dieser verdammt Heltamosch und seine Ratgeber. Er besaß Verbündete, deren Leistungen ihn, den erprobten Kämpfer, in Erstaunen versetzten.

Einer der Sicherheitsleute gab zur Antwort:

"Schlecht. Oder vielmehr gut, Maytschetan."

"Könnten Sie sich vielleicht etwas deutlicher ausdrücken?"

"An zahllosen Stellen", verbesserte sich der Mann, "wird gekämpft. Es sind kleine Gruppen unserer Partei, die sich in Auseinandersetzungen mit den Reformern befinden."

Maytschetan deutete mit einem Finger auf ihn und sagte schroff:

"Notieren Sie: Sämtliche Einzelaktionen haben ab sofort zu unterbleiben. Unsere Partei braucht ihre Kräfte für die große Auseinandersetzung mit Heltamosch. Hat vielleicht ein einziger von Ihnen die Nachrichten gehört?"

Die Antwort war Schweigen. Offensichtlich war den Chefs der einzelnen Unterabteilungen die Herrschaft über ihre Leute entglitten. Andererseits beschäftigten diese kleinen Scharmützen den Gegner und sagten etwas über seinen Standort aus.

"Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß innerhalb der Spitzen der Parteiorganisation gespannte Ruhe herrscht. Wir sind bereit, einen großen Angriff gegen die Reformer zu starten und die wichtigen Schlüsselstellungen zu erobern."

"Ich werde Klarheit schaffen!" versprach Maytschetan grimmig.

Der Gleiter reihte sich in den Verkehr des frühen Morgens ein. Aufmerksam beobachteten die Wächter die Umgebung. Sie waren darauf vorbereitet und dafür geschult, Angriffe auf den Vorsitzenden zu erkennen und zu vereiteln. Es war nicht eine bloße Maßnahme, sondern eine Notwendigkeit: Mehrere Dutzend Angriffe und Attentate waren gestartet worden. Zweimal wurde Maytschetan schwer, mehrmals leicht verletzt, aber er hatte alles überlebt und war aus jedem Versuch, ihn zu ermorden, offensichtlich jünger hervorgegangen. Dies hatte zu einer Art Legendenbildung geführt.

Auch Maytschetan betrachtete die Umgebung, aber mit anderen Augen, unter anderem Aspekt. "Es scheint sehr unruhig zu sein!" murmelte er.

"Mehr als unruhig!" gab der Pilot zu und steuerte den Gleiter in der Mitte der Fahrbahn. Die Übervölkerung diktirte den Ausdruck des Stadtbildes. Ein Wohnturm wechselte mit dem anderen ab. Die Enge entlang der Straßen und Häuser war qualvoll. Hin und wieder hörte man aus den Schluchten zwischen den hochragenden Hausfronten einen Schuß oder ein lautes Kommando. Ununterbrochen waren Gleiter der Polizei zu sehen.

Es gärtle tatsächlich. Ein paar Funken würden genügen, und der Planet ging in Flammen auf.

Klar zu erkennen war, daß die Ordnung gestört wurde.

Aus den Seitenstraßen kamen Gruppen von anscheinend müßig schlendernden Spaziergängern. Ihre Gesichter trugen den Ausdruck verdrossener Entschlossenheit. Es war nicht deutlich zu erkennen, welcher Partei sie angehörten, aber jeweils eine Gruppe gehörte entweder zu den Reformern oder zu den Extremisten.

Jemand deutete auf den Gleiter. Ein anderer schrie:

"Dort ist Maytschetan! Halten ihn auf! Er will Heltamosch um das Erbe betrügen! Er will den falschen Mann auf dem Thron!"

Andere Stimmen antworteten. Gereizt wandte sich der alte Mann an den Piloten und befahl:

"Schneller! Und einen anderen Kurs!"

Wenn eine Menschenmenge den Gleiter umringte und einkesselte, dann halfen auch die Waffen nicht mehr.

Die Maschine machte einen Satz, wurde schneller und verschwand hinter einer Kurve. Tief duckte sich Maytschetan in die Polster. Er empfand plötzlich wieder das gleiche Maß an Angst wie heute am frühen Morgen, als er den wahrsagenden Greis getroffen hatte.

"Schneller!"

"Selbstverständlich, Herr!" erwiderte der Pilot und setzte die Geschwindigkeit abermals herauf. Das Fahrzeug jagte jetzt auf der Schnellspur dahin und kam dem Stadtgebiet, in dem sich die meisten Fernsehanstalten befanden, immer näher. Diese Krise mußte er noch meistern, das sagte sich der Greis immer wieder. Noch hatte er nicht alle Informationen über die Weise, in der er zuletzt vorgehen würde - aber eine Reihe hervorragender Informanten saß hier in den Redaktionen der Anstalt, die in kurzer Zeit ein ausführliches Interview reit ihm senden würde.

"Hinter uns!" sagte der Pilot plötzlich.

Während der alte Mann den Gleiter, der ihnen folgte, in dem breiten Band des Reflexfeldes betrachtete, drehten sich zwei der Wächter um und zogen in einer automatischen Bewegung die Waffen.

"Ein Gegner?" fragte der Greis.

"Schlecht zu sagen, Vorsitzender. Aber er holt auf."

Sie warteten. Alle sechs Männer hatten jetzt die Waffen gezogen. In dem Fahrzeug, das immer mehr aufholte und jetzt nach rechts auswich, um zu überholen, saßen drei Männer. Sie schienen den Gleiter des Vorsitzenden zu ignorieren.

"Gefahr!" zischte plötzlich der Mann neben dem Piloten.

Sie handelten alle mit langer Erfahrung und blitzartigen Reaktionen. Der Pilot bremste stark und ließ dadurch den anderen Gleiter an sich vorbeirasen. Die Fenster schoben sich nach unten. Die Läufe der Waffen wurden durch die Scheibenöffnungen gesteckt. Auch der andere Gleiter bremste.

Maytschetan ließ sich zwischen den Sitzen auf den Boden des Gleiters sinken. Er wartete auf das Hämmern von Schüssen und das Kreischen des Metalls, wenn beide Gleiter einander rammten.

Wieder bremste der eigene Gleiter.

Dann sah der Pilot, wie einer der Passagiere des anderen Gleiters ein stumpfes Rohr hob. Die Öffnung des Rohres deutete genau auf den Innenraum des eigenen Fahrzeugs. Gleichzeitig begannen die Wächter zu feuern. Beide Fahrzeuge wurden schneller, aber der Pilot erwies sich als Kämpfer.

"Achtung!" schrie er nur durch das Krachen der Abschüsse.

Der Gleiter wurde herumgerissen und beschleunigt. Er raste von der Spur ganz links auf die mittlere Spur. Der Schütze, dessen Rohr mit der Bewegung mitschwenkte, drückte jetzt einen langen, seltsam geformten Hebel. Aus der Öffnung des merkwürdigen Geschützes flammte ein Feuerband auf, das über das Metalldach des Gleiters hinwegzuckte, als das Fahrzeug hinüber auf die rechte Spur wechselte, den anderen Gleiter überholte und mit einem Hagel von Feuer und Explosionen eindeckte. Zwischen geparkten Fahrzeugen, zurückspringenden Fußgängern und anderen Verkehrsteilnehmern raste der Gleiter des Parteivorsitzenden davon.

"Alles ist in Ordnung, Maytschetan!" sagte einer der Wächter und zog den Greis hoch. Maytschetan roch das verbrannte Metall und sagte giftig:

"Nichts ist in Ordnung. Es fängt erst an!"

In einigen Stunden sah er vieles klarer. Dann erst würde er entscheiden, wie sich seine Partei zu verhalten hatte. Vorher aber mußte er noch über die TV-Anlagen nicht nur auf diesem Planeten, sondern auf unzähligen anderen den Boden vorbereiten.

Er ahnte nicht, daß ein fremder Verstand begann, in das Geschehen aktiv einzugreifen.

2.

Perry Rhodan befand sich am Ende einer langen Kette von Überlegungen und Gedanken, die alle kein anderes Ziel hatten als seine Rückkehr nach Terra. Einzelne Stationen auf diesem beschwerlichen Weg lagen bereits hinter ihm, aber noch viel mehr schoben sich zwischen seine heutige Position und Terra. Aber Rhodan hatte sich entschlossen, zu handeln.

Er hatte sich entschließen müssen.

Das Motto seines Handelns aber hatte sich drastisch geändert seit den Vorkommnissen nach dem Tod des Herrschers.

Jetzt hieß es:

Ich helfe mir selbst am besten, wenn ich Heltamosch oder den Wesen der Galaxis Naupaum helfe!

Das Raumschiff, in dem sich mindestens vier außerordentlich wichtige Wesen befanden, war unterwegs zum geheimen Sammelpunkt der riesigen Flotte. Das duytische Schlachtschiff PRYHNT hatte mittlerweile den Charakter einer Schlüsselfigur erhalten. Der Name war gleichbedeutend mit der letzten Chance, die sämtliche Völker einer aus allen Nähten platzenden Galaxis hatten.

An Bord waren:

Heltamosch, Perry Rhodan, der echsenhäutige Gayt-Coor und der Accalauree Zeno im Körper eines Bewohners der Galaxis Naupaum. Vier Wesen mit Schicksalen, die alle sehr ungewöhnlich waren und jede Vorstellung strapazierten.

"Warum sagst du mir nicht, was du planst, Rhodan?" fragte nach einer Weile des Schweigens Gayt-Coor. "Ist es Mißtrauen?"

Rhodan, nach wie vor im Körper des Toraschtyn, an den er sich inzwischen sehr gut gewöhnt hatte, schüttelte langsam den Kopf.

"Es ist kein Mißtrauen, Gayt-Coor. Du weißt es."

"Ich weiß es. Was aber ist es dann?"

"Ich bin noch nicht ganz fertig mit meinen Überlegungen. Allerdings habe ich, unbemerkt von Heltamosch, einige Dinge betrieben..."

Gayt-Coor schob seinen bulligen Unterkiefer vor und spannte seine Muskeln. Mit seiner geschuppten Haut und seinem Reptilienschädel wirkte er selbst hier in der für Rhodan exotischen Umgebung auffallend.

"Sprich!" sagte Gayt-Coor.

Rhodan nickte. Es würde nicht schaden, den Freunden, die seit neuestem das vertrauliche Du benutzten, auch noch den Rest seiner Planung zu erzählen. Sie kannten sein Problem. Alle kannten sie es.

Wie sie wußten, hatte sich Torytrae dazu entschlossen, ihnen den Hinweis auf den Planeten der Pehrtus zu geben. Dort hatten sie das steinerne Genirn entdeckt, das sie mit einem rätselvollen Spruch wieder auf die Suche und die Wanderschaft geschickt hatte. Das Ceynach-Gehirn Rhodans aber wurde anschließend mit der echten Notlage konfrontiert. Er entschloß sich, Heltamosch auf seine Art zu helfen. Er verwendete Lösungsversuche terranischer Art in der Galaxis Naupaum und den hier auftretenden Problemen gegenüber. In tiefster Unruhe machte sich Rhodan Sorge über das Schicksal von Milliarden und aber Milliarden Wesen dieser Milchstraße. Für ihn war Heltamosch am Ende seiner Möglichkeiten angekommen - zudem dann, wenn er die Thronfolge antreten mußte.

"Das ist richtig. In allen diesen Überlegungen stimme ich dir voll bei!" sagte Gayt-Coor.

Er betrachtete diesen Fremden, der so aussah, als käme er von einem der Planeten dieser Milchstraße. Ebenso wirkte der Mann mit dem unaussprechlichen Namen, den sie Zeno nannten. Beide waren sie Fremde aus einer unvorstellbaren Entfernung, aber sie sprachen und handelten wie Bewohner von Naupaum. Nein, nicht ganz: Rhodan, jener Mann aus dem unbekannten Terra, wußte nur zu genau, daß eine ganz andere Lösung für Heltamoschs Probleme versucht werden mußte.

"Einverstanden!" sagte Rhodan. "Meine Überlegungen sind also richtig, wenigstens deiner und meiner Auffassung nach. Du weißt, daß die einzige Lösung für die Übervölkerung die Auswanderung ist?"

Allerdings hatte er auch hier seine Zweifel. Ein gewisses Gleichgewicht würde so oder so bestehen bleiben. Eine wahrhaft unüberschaubare Menge mußte weggebracht werden. Reichten Raumschiffe aus? Rhodan entsann sich einer Rechnung, die einstmals angesichts der drohenden Überbevölkerung Terras durchgeführt worden war. Ab einem bestimmten Zeitpunkt, der nur eine Schnittlinie innerhalb der geometrischen Progression war, halben Schiffe nicht mehr. Es würden andere technische Möglichkeiten gefunden werden müssen. Auswanderung, das war hier das Stichwort.

"Auswanderung. So! Nach einer anderen Galaxis? Nach welcher Galaxis, und auf welche Art?" fragte der Freund knurrend. Offensichtlich hatte er auch schon nachgerechnet.

"Das ist vorläufig noch mein Geheimnis!" bestätigte Rhodan. "Keine Sorge. Ihr alle erfahrt es noch!"

Merkwürdig, dachte Gayt-Coor etwas verwundert. Dieser Fremde kümmert sich um die Geschicke von Planetenvölkern, die er nur durch das Wirken eines Verbrechers hatte kennengelernt. Es spricht für ihn, auch wenn dies ein Teil seines Versuches ist, seine Heimat wieder zu erreichen.

Rhodan grinste ihn breit an.

"Ich errate deine Gedanken, Freund", sagte er leise. "Aber du weißt nicht, was ich alles in der Zwischenzeit gedreht und geschaltet habe. Du mußt wissen, daß ich versuchen werde, so vorzugehen, wie ich es in meiner Heimat gelernt und praktiziert habe. Deswegen werden die Männer aus Naupaum so überrascht sein wie du."

"Warum zögerst du, mir die Wahrheit zu sagen?"

"Weil die Wahrheit jede Chance der Überraschung verderben würde. Und die Überraschung ist ein wesentliches Element der zukünftigen Handlungen."

"Ich versteh'e."

Die PRYHNT raste dem Treffpunkt vieler Tausende von Schiffen entgegen. Rhodans Waffe oder Werkzeug waren seine Überlegungen und die Handlungen, die er in wenigen Stunden beginnen würde. Auf Rhodans Vorschlag hin, und voller Vertrauen auf die Hilfe seines Freundes, hatte Heltamosch vor Tagen die Streitkräfte von Yaanzar abgezogen und an den Punkt des naupaumschen Kosmos befohlen, zu dem das Schlachtschiff unterwegs war.

"Du verstehst noch nicht alles. Warte noch, bis ich mit Heltamosch gesprochen habe."

"Was bleibt mir anderes übrig?"

Auf eine gar nicht so geheimnisvolle Weise verstanden sich die vier Freunde. Doch, dachte Perry Rhodan, der Ausdruck Freunde war gerechtfertigt. Jeder tat für den anderen, was er konnte, und keiner verlangte vom anderen mehr, als dieser zu leisten in der Lage war. Knapp einhundert Lichtjahre von Yaanzar entfernt lagen die bewußten Koordinaten - Rhodan war sehr gespannt, ob die Zahl- der Schiffe den vorsichtigen Schätzungen Heltamoschs entsprechen würde.

"Warte, bis wir am Treffpunkt sind!"

Rhodan konnte die Ungeduld seines Freundes verstehen.

So wie sein eigenes Schicksal mit dem von Heltamosch engstens verknüpft war, so konnte Heltamosch einen überraschenden politischen Schachzug nur dann verwirklichen, wenn er Rhodans Ratschlägen folgte, die nahezu sämtliche Erfahrungswerte und Traditionen der Naupaum-Völker ignorierten und aus diesem Grund schlagkräftig sein würden.

"Auf deinen Vorschlag wurden die vielen Schiffe hierher befohlen?"

"Ja. Ich habe vor, sie auf sehr untypische Art zu benutzen!" erwiderte Rhodan und deutete auf ein dickes Bündel von Aufzeichnungen, die drüben auf der Schreibplatte lagen.

Sie befanden sich in Rhodans Kabine, die dicht neben der von Heltamosch lag. Die Freunde besaßen bestimmte Rechte, die sich in einer gewissen Bevorzugung äußerten. Jedenfalls gab es genügend Platz und vernünftigen Luxus. Sie fühlten sich nicht beengt, wenn auch Rhodans persönlicher Geschmack sich lange nicht an die Inneneinrichtung hatte gewöhnen können.

Ein Bildschirm flammte auf. Rhodan wandte den Kopf und sah in das Gesicht eines Verbindungsoffiziers.

"Heltamosch wünscht Sie zu sprechen. Er ist unterwegs zur Kabine! lautete die knappe Mitteilung. Der Duynter wollte abschalten, aber Rhodan hob die Hand.

"Eine Frage, bitte!"

"Selbstverständlich!"

"Wie lange brauchen wir noch, um den Treffpunkt zu erreichen?"

"Eine Stunde. Aber das wollte Ihnen Heltamosch eben berichten. Zeno ist bei ihm, falls Sie dies nicht gewußt haben sollten."

Rhodan nickte dankend und schloß:

"Danke. Das wollte ich auch fragen."

Kurze Zeit später begrüßte er den Mato Pravt des Naupaumschen Raytschats. Zeno und Heltamosch setzten sich. Heltamosch zögerte, dann stieß er vor:

"Eine kurze Fernortung hat ergeben, daß mehr als zwanzigtausend Schiffe am Treffpunkt versammelt sind. Alles ist bereit. Ist es nicht an der Zeit, mich in Ihren Plan einzubringen?"

"Das ist es!" sagte Rhodan. "Woher stammen die anderen zehntausend oder mehr Einheiten?"

Der Mato Pravt schmunzelte.

"Die Kommandeure dieser zweiten Flotte haben von Akolte-Tun Befehle erhalten und sind heimlich ohne Angabe des Ziels gestartet. Es wird zweifellos meinen Hauptgegner, diesen gerissenen Maytschetan, verblüffen. Aber schließlich war dies der Zweck der Aktion.

Er hat garantiert, daß sämtliche Kommandanten treue Anhänger meiner Partei, also der Reformer-Bewegung, sind. Meine Freunde, sozusagen."

Rhodan lehnte sich zurück. Dann richtete er seine großen runden Augen auf Heltamosch und sagte leise, fast bittend:

"Ich habe kein Recht, Befehle zu geben. Aber ich mache Ihnen eine Reihe von Vorschlägen, die Sie bitte ausführen sollten.

Ehe ich meinen Plan entwickeln werde, möchte ich, daß Sie den Schiffen Befehl erteilen, auf engstem Raum zusammenzurücken. Ich muß den Kommandanten etwas sehr Wichtiges berichten und ein Bündel von Texten und Maßnahmen übermitteln. Falls auch nur ein Wort dieser Vereinbarungen nach außen dringt, schlägt der Plan vollkommen fehl."

Heltamosch machte ein verwundertes Gesicht, dann aber sagte er halblaut:

"Wenn es mir gelingt, Ihren kühnen Plan zu begreifen, werde ich tun, was Sie verlangen."

"Wünschen, nicht verlangen!" korrigierte Rhodan. "Hören Sie zu. Sie werden jetzt erfahren, was ich in Ihrer Lage tun würde, wenn ich in meiner Heimat wäre. Ich kenne dieses Verfahren, und es garantiert Sicherheit. Die Verblüffung wird so allgemein sein, daß niemand an uns zweifelt. Und ich lenke das Interesse von Ihnen auf mich ab."

"Wir hören!"

Rhodan begann seinen Plan zu entwickeln. Nachdem er, unwidersprochen, zu sprechen aufgehört hatte, herrschte Schweigen.

Zeno fand als erster wieder richtige Worte:

"Das ist eine ungeheure Sache!" sagte er und schüttelte seinen runden Kopf.

"Ein verwegener Vorschlag!" ätzte Heltamosch. "Ich nehme an, ein solches Verfahren würde von Ihren besten Offizieren und Planern vorgeschlagen werden. Ich bin beeindruckt, Perry Rhodan!"

Rhodan sagte:

"Wir haben nicht mehr viel Zeit. Rufen Sie die Schiffe zusammen. Und ich sähe es gern, außerdem wäre es zweckmäßig, wenn Sie vor mir auftreten und den Kommandanten einige deutliche Hinweise geben würden. Kann ich dies in die technische Abteilung des Schiffes bringen lassen?"

Rhodan stand auf und übergab Heltamosch seine Aufzeichnungen. Der Mato Pravt blätterte flüchtig darin und nickte anerkennend, denn jetzt verstand er, welches gewagte und raffinierte Spiel Rhodan plante. Aber auch sein scharfer, analytischer Verstand sah in dem Plan nicht den geringsten Fehler. Alle würden derartig überrascht sein, daß der sechste Planet Rayt im Handstreich genommen werden konnte.

"Und der Tuuhrt?" fragte er besorgt. Rhodan winkte ab.

"Vergessen Sie den Jäger!" meinte Rhodan und sah auf die Uhr an einer Wand. "Es wird Zeit." Sie nickten sich zu und verließen die Kabine.

*

Funkbefehle, sorgsam verschlüsselt und zerhackt, gingen von der PRYHNT aus und veranlaßten über zwanzigtausend Schiffe, eine Kugelform zu bilden. Sie hatte nur eine kleine Öffnung, groß genug, um die PRYHNT einfliegen zu lassen. Die Kommandanten warteten, bis das Schiff in den normalen Raum zurückfiel, scharf abbremste und in diese Formation einflog.

Dann schalteten sämtliche Funkzentralen der Schiffe auf die angegebene Welle. Zahllose Sicherheitsvorkehrungen wurden getroffen, die gesendeten Impulse passierten eine lange Kette von Verformern, Zerhackern und Dechiffriergeräten, so daß Verrat nahezu unmöglich erschien.

Kurze Zeit später stand Rhodan neben Heltamosch vor den Linsen der Fernsehgeräte und den merkwürdig geformten Mikrophonen der Tonaufnahmen. Scheinwerfer leuchteten die Szene aus.

Einer der Männer der Funkabteilung, die gebannt hinter ihren Geräten saßen, winkte und sagte scharf:

"Wir gehen auf Sendung. Alle Schiffe hören mit!"

Der Mato Pravt nickte und sah, wie das Licht neben einer Kamera aufglühte. Er hob grüßend die Hand und sagte:

"Ich spreche zu den Kommandanten und Mannschaften aller Schiffe, die hier versammelt sind. Wir alle, meine Freunde, haben ein schweres Problem zu lösen. Ich weiß, daß ihr alle wünscht, daß ich der zukünftige Herrscher werde. Ihr wißt auch, daß ich der designierte Mato Pravt bin, und daß die Partei der Extremisten alles versuchen wird, mir diesen Titel streitig zu machen.

Der neue Herrscher hat vordringlich ein Problem in Angriff zu nehmen und möglichst schnell zu lösen. Dieses Problem ist die Übervölkerung der Welten unserer Galaxis. Diese Galaxis ist am Ende, wenn es nicht gelingt, riesige Mengen von Wesen zu evakuieren. Aber um dieses Vorhaben durchzuführen zu können, müssen wir dem Volk einen Weg zeigen. Der Mann, der neben mir steht, weiß diesen Weg, und er hat mir und uns allen seinen Plan geschenkt.

Er ist mein Freund.

Sein Name scheint Toraschty zu sein, aber er heißt in Wirklichkeit Perry Rhodan. Er kommt aus einer Milchstraße, die wir alle nicht kennen - er wurde durch verbrecherische Manipulationen hierher geschleudert und sucht seine Heimat zu erreichen. Früher oder später wird es ihm gelingen. Aber vorher noch wird er uns helfen. Wir sind seine Freunde geworden, und er ist unser Freund. Kommen Sie zu mir, Perry Rhodan, und erklären Sie den Kommandanten, mit welchem Plan wir den Erfolg haben werden."

Rhodan lächelte kurz, sagte "Danke" und trat vor die Linsen.

"Ich brauche mich nicht mehr vorzustellen", sagte er. "Ich bin ein Ceynach-Hirn in einem bekannten Körper. Ich bin artfremd und kein Wesen dieser Galaxis. Aber ich habe einen Weg gefunden, den Startschuß zu der Auswanderung zu geben. Eine Anzahl der hier versammelten Schiffe wird ab sofort eine Tarnung annehmen!

Rund eintausend Einheiten werden zu einer neuen Flotte, die es in der Galaxis Naupaum nicht gegeben hat."

Er machte eine wirkungsvolle Pause, um die Idee in die Hirne der Kommandanten einsickern zu lassen. Dann fuhr er fort:

"Diese Flotte wird die Fiktion hervorrufen, sie käme aus der Galaxis Catron."

Die Männer an den Pulten, hinter den Kameras und an den Kodiergeräten zuckten zusammen.

"Catron?"

"Richtig. Catron. Dies ist, wie sicher jeder von Ihnen weiß, eine Nachbargalaxis. Da die Abstände zwischen den einzelnen beobachtbaren Milchstraßen in diesem Sektor der Schöpfung sehr weit sind, wundert es nicht, daß Catron rund einhundertvier Millionen Lichtjahre von Naupaum entfernt ist."

Er konnte sich vorstellen, welche Gedanken die Männer an den Geräten heimsuchten.

Catron war die benachbarte Milchstraße. Rhodans häufige Untersuchungen und Rechnungen anhand der Informationen, die er auf seinen Vorstößen in alte, sterbende Städte und riesige neue Observatorien bekommen

hatte, besagten klar: Die riesigen Abstände zwischen den von hier aus sichtbaren Galaxien waren nicht schwer zu erklären. Er als unnennbar winziger Teil der Galaxis Naupauum befand sich sehr weit von seiner eigenen Galaxis entfernt. So weit, daß Hubbles Gesetzmäßigkeiten eintraten - sie besagten, daß die RandzonenGalaxien des Universums zueinander weitaus größere Entfernnungen aufwiesen als die des Inneren, als beispielsweise die Sterngruppen der "Lokalen Gruppe", zu der die terranische Galaxis ebenso gehörte wie der Andromeda-Nebel.

Einhundertvier Millionen Lichtjahre war die Entfernung nach Catron.

Mehr als zweiundsiebzigmal so weit entfernt wie Andromeda von Terra. Das war eine bittere Einsicht, die nur dadurch etwas gemildert wurde, daß er wußte, in welchem Bezirk der Schöpfung er sich befand.

Rhodan beendete die Pause.

"Sie denken jetzt, daß es ein sinnloser, weil leicht erkennbarer Trick wäre, sich als Angehörige einer so weit entfernten Galaxis auszugeben. Zugegeben, es ist ein Trick dabei. Mehrere Tricks, um genau zu sein. Ich habe hier ein Manuskript, in dem eine Unzahl von Begriffen in meiner eigenen Sprache und in der Umgangssprache dieser Galaxis verzeichnet sind. Die eintausend angeblichen Schiffe der Catron-Galaxis werden im offenen Funkverkehr miteinander verkehren und diese Worte benutzen, also eine Übersetzung. Niemand in Naupauum versteht diese Sprache - nur wir. Und der andere Trick ist eine fiktive Erfindung.

Die Flotte verfügt über Ferntriebwerke. Nur damit konnte sie diese unermeßliche Entfernung überwinden.

Niemand darf sich zunächst zeigen, denn sonst sähe jeder, welche Körper wir haben. Jeder Astronom oder Astrophysiker würde in Hohngelächter ausbrechen, wenn er die vermeintlichen Fremden in den Körpern der eigenen Artgenossen sähe. Bei mir trifft dies natürlich auch zu, aber auch da haben wir uns einen Ausweg einfallen lassen.

Ich gelte weiterhin als das, was ich bin: ein Ceynach. Ich bin in den Körper des Duyners Toraschty verpflanzt worden. Versuchen Sie, in der nächsten Zeit diesen Plan zu durchdenken und zu verstehen - ich werde Ihnen gleich den Rest erklären.

Zunächst kommt die Übermittlung der Daten, Begriffe und Übersetzungen. Schalten Sie Ihre Maschinen ein."

Wieder schwieg er.

Nirgendwo in den Verzeichnissen der naupaumschen Astronomen war die eigene Galaxis verzeichnet. Der Grund war völlig klar: Sie war zu weit entfernt, um mit den besten Teleskopen entdeckt werden zu können. Sie war ungünstigstenfalls Milliarden Lichtjahre entfernt.

Wenn sich Rhodan als Chef einer Flotte von Raumschiffen der Galaxis Catron ausgeben würde, waren mehr als die eben beschriebenen Tricks und Verfahren nötig. Es würde eine Reihe anderer Maßnahmen getroffen werden müssen.

Während die Übermittlung lief, dachte Rhodan nach. Er unterhielt sich leise mit einigen Admirälen, die auf kleinen Bildschirmen zu sehen waren und die Partner für eine Unterhaltung zwischen Heltamosch und ihm abgaben.

Tarnung?

Dies war der erste Begriff, der in die Diskussion geworfen wurde. Sofort wußten die erfahrenen Raumfahrer, daß die beste Geschichte nichts nützte, wenn man in den Besuchern aus der fernen Galaxis die eigenen Schiffe erkannte.

"Auch dafür ist gesorgt!" sagte Rhodan und hob beschwichtigend die Hand. "Darüber später."

Natürlich wäre es ihm lieber gewesen, er hätte rund tausend walzenförmige oder pyramidenförmige Schiffe gehabt.

Oder Fragmentraumer. Das war ausgeschlossen. Eine Bemalung oder ein Aufschrauben von Teilen war nicht einmal als Witz in Erwägung zu ziehen. Es mußte eine andere Form der Tarnung gewählt werden. Heltamosch war es, der einen Ausweg wußte, den Rhodan weiter entwickelte, nachdem er die Leistungsfähigkeit der Positroniken an Bord erkannt hatte.

Geisterbilder!

Gayt-Coor, der im Hintergrund stand und an einer kahlen Metallwand lehnte, hob die Hand. Er wollte einen Einwand machen. Rhodan bedeutete ihm, vorläufig noch zu schweigen.

"Meine Freunde!" sagte dann der Fremde aus einer fremden Galaxis, dieser Ceynach mit dem Körper eines der ihren, "ich werde mit euch zusammen einen großen Auftritt provozieren.

Ich behaupte, ein Herrscher, ein Großadministrator des größten und sternreichsten Machtbezirks der Galaxis Catron zu sein.

Ich werde auch meinen eigenen Namen nennen, Perry Rhodan. Das Programm, das wir entwickelt haben, hat zwei Höhepunkte.

Zuerst einmal wird die Flotte erscheinen, einige Lichtjahre in der Nähe des Planeten Rayt. Zeitkonstante Bomben werden das Abschalten der Ferntriebwerke und das Auftauchen im normalen Raumgefüge simulieren.

Unsere Schiffe werden Geisterbilder projizieren.

Jedes Schiff wird einen Kennimpuls aussenden. Dieser Impuls wirkt nicht bei direkter optischer Beobachtung, aber er wirkt hundertprozentig bei jeder Beobachtung durch Geräte. Diese Geisterbilder auf ortungstechnischer Grundlage rufen in der Ortungsschirmen anderer Raumschiffe Störungen hervor.

Die Störungen wiederum ergeben Bilder, die so fremdartig sind, daß sie eindeutig als fremde Raumschiffe identifiziert werden.

Nach unserem Start können Sie entsprechende Versuche anstellen.

Das Verfahren müßte absolut narrensicher sein."

Auf dem Flug hierher, und zum Teil auch schon vorher, hatte Rhodan ununterbrochen gerechnet, einzelne Leiter der verschiedenen energetischen Zentralen des Schiffes befragt und alles von der Schiffsspositronik nachrechnen lassen. Zeno und Gayt-Coor und natürlich auch Heltamosch hatten ihm mit allen Kräften geholfen. Der Plan war raffiniert und würde völlig überraschen, weil er keineswegs der Mentalität der Wesen aus Naupauum entsprach.

Irgendwann würde eine riesige Strukturlücke den Raum erschüttern.

Dann würden auf den Schirmen der Beobachter rund eintausend Schiffe auftauchen, die zum Teil abenteuerliche Formen hatten.

Die fremde Flotte! Vorher aber würde Heltamosch der Öffentlichkeit seinen neuen Freund vorstellen, der - aus der Galaxis Catron kam, um Naupauum die Lösung vieler Probleme anzubieten. Das würde ihn zum neuen Raytscha machen und die Figur der Extremisten zur Bedeutungslosigkeit verurteilen. Wenn der Freund diese Machtposition erobert hatte - er mußte sie erobern, obwohl sie ihm rechtmäßig zustand waren die nächsten Züge dieses verwinkelten Spiels einfacher. Dann erst konnte Rhodan daran denken, einen Weg nach Terra zu suchen.

Wieder sprach Heltamosch.

"In allen Abteilungen der PRYHNT sitzen Männer, die alle Fragen beantworten können. Die Flotte bleibt hier. Die PRYHNT startet sofort mit Höchstfahrt nach Rayt. Einige Kreuzer werden mein Schiff begleiten.

Wir haben einen Zeitplan ausgearbeitet.

Nach diesem Zeitplan geht die zwanzigtausend Einheiten starke Flotte vor. Zuerst die Explosion der Bomben, dann die fremde Flotte, dann als Begleitflotte der Rest der Einheiten. Als Meldung soll die Anzahl fünfundzwanzigtausend abgesetzt werden, denn wir müssen mit der gesamten Macht einwirken. In den nächsten zwei Stunden werden sämtliche Fragen gestellt und beantwortet werden können.

In zwei Stunden startet die PRYHNT.

Ich danke Ihnen allen, und meine nächste Ansprache wird nicht mehr die Rede eines Mato Pravt, sondern die des Herrschers über das Naupamsche Raytschat sein."

Heltamosch hob grüßend beide Hände und verließ seinen Platz vor den Linsen. Er und Rhodan nickten sich zu.

*

Zwischen den Schiffen war das Weltall von Funkwellen erfüllt. Fragen und Antworten gingen hin und her. Maschinen übermittelten die Inhalte ihrer Speicher an andere Speicher. Verfahren wurden ausgetauscht. Die Schiffe der Geisterbilder-Flotte wurden ausgesucht. Die Männer der Flotte, alle Heltamosch treu ergeben, begeisterten sich immer mehr für dieses phantastische Vorhaben.

Gayt-Coor hatte Perry Rhodan in eine ruhige Ecke der riesigen Zentrale des Schiffes gewinkt.

Sie sanken in zwei schwere Kontur Sessel.

"Was gibt es, mein Freund?" erkundigte sich Rhodan. Er griff nach einem Becher mit erfrischendem, heißen Getränk, den ein Besatzungsangehöriger auf einem Tablett brachte. Auch Gayt-Coor griff mit seinen Echsenhänden zu.

"Wir deuteten diese Erkenntnis bereits einmal an, aber wir konnten das Gespräch nicht beenden. Du weißt, daß ich dieses Wesen Anti-ES kenne."

Rhodan hob den Kopf und starrte in die großen Augen seines neuen Freundes. Im Licht der Zentrale leuchteten die Schuppen der Haut in fast allen Farben des Spektrums.

"Du sagtest es, Gayt. Woher?"

"Bestimmte Erscheinungen, die jenseits aller Erfahrungswerte liegen, beschränken sich nicht auf einen bestimmten Ort der Schöpfung, Freund Rhodan."

"Ich sehe. Du kennst also Anti-ES und demnach auch ES."

Und was wolltest du mit diesem Hinweis sagen?"

Gayt-Coor kratzte sich mit einer seltsam menschlich wirkenden Geste im Nacken.

"Du hast mir berichtet, daß du eine Figur in einem Spiel zwischen den beiden gegensätzlichen Fiktivlebewesen bist. Richtig?"

"Richtig!" Rhodan nickte zustimmend. Er wußte noch nicht, worauf der Freund hinaus wollte.

"Anti-ES wird also deine kühnen Handlungen, die du einleitest, genau mitverfolgen und in die Planung seiner nächsten Spielzüge einbauen."

Rhodan grinste, als er antwortete:

"Einem Gehenken ist es gleichgültig, ob der Strick kratzt oder nicht."

Anti-ES kennt mich. Es kennt mich unter meinem wahren Namen und weiß auch längst, daß ich im Körper des Toraschtynein Ceynach-Dasein friste. Es ist also vollkommen gleich, ob ich unter meinem wahren Namen auftrete oder nicht."

"Bist du sicher, daß es so ist?"

Gayt-Coor warf ihm einen abschätzenden Blick zu.

"Ich bin ganz sicher. Außerdem ahne ich, daß auch ES mich genau beobachtet. Schließlich ist ES ebenfalls Teilnehmer dieses Spiels.

Vermutlich die positive Komponente-nach allem, was ich mit diesem Wesen erlebt habe."

Gayt-Coor gab sich geschlagen.

"Du und Zeno - ihr habt wohl keine andere Wahl. Ihr müßt abwarten. Ich sah und sehe keinen Weg, den Versuch der Heimkehr zu beschleunigen."

Rhodan schüttelte den Kopf und bemerkte voller aufgestauter Bitterkeit:

"So ist es. Abgesehen davon, daß ich mich bisher darauf beschränken konnte, die Erde und ein paar andere Planeten zu retten, Jetzt trete ich als Retter der Galaxis auf. Und das ist doch immerhin schon ein Fortschritt!"

"Ich merke, daß du deinen Humor nicht verloren hast, Ceynach-Rhodan!"

"Es ist sogenannter Galgenhumor!" gab Rhodan zur Antwort.

Er schloß die Augen.

Angst und Furcht überschwemmten ihn, als er an Terra dachte und an seinen Doppelgänger, jenen Andro-Rhodan. Er sah das Ende seiner Möglichkeiten, auf dieses androidische Surrogat einzuwirken, denn er mußte mit der Einwirkung von Anti-ES rechnen. Der Weg, der vor ihm lag, war schwierig, aber immerhin lebte er noch. Er zwang sich dazu, nicht daran zu denken, was noch alles auf ihn wartete, bis er wieder zu Hause auf Terra war - es war schlechterdings unvorstellbar.

"Wenn die Aktionen um die Thronfolge vorbei sind", schränkte Gayt-Coor ein, "dann wird sich sowohl für dich als auch für Zeno ein Weg finden lassen."

Rhodan lachte sarkastisch.

"Zweifellos!" bestätigte er.

Wie die folgende Unterhaltung mit einzelnen Geschwaderführern ergab, waren die Männer skeptisch, aber begeistert. Erste Testversuche waren zu ihrer Zufriedenheit verlaufen, aber in ihnen allen steckten durchaus konventionelle Überlegungen. Sie wurden plötzlich mit Ideen konfrontiert, die sich mit ihrem bisherigen Ehrenkodex und allen ihren Auffassungen nicht vereinbaren ließen. Dies war die Chance für den Erfolg.

Heltamosch näherte sich ihnen und deutete auf die Uhr.

"Wir starten in Kürze!" sagte er.

Die Entfernung zum Pastrayv-System betrug knapp neunzehntausend Lichtjahre. Die PRYHNT nahm langsam Fahrt auf und entfernte sich aus der Hohlkugel, die aus Raumschiffen bestand.

Die Flotte würde etwas später starten und sich mit langsamer Fahrt dem Ziel nähern. Sie war angewiesen worden, eine bestimmte Position einzunehmen und dort auf einen kurzen Funkspruch aus der PRYHNT zu warten. Er würde sie zu einer Aktion aufrufen, die einmalig in der Geschichte der Galaxis Naupama sein würde.

Heltamosch blickte Rhodan lange an. Aus seinem Gesicht sprachen tiefe Besorgtheit und große Skepsis.

"Rhodan", sagte er leise. "Wir spielen ein sehr gewagtes Spiel. Ich hoffe, daß wir Erfolg haben."

"Ich weiß, daß wir Erfolg haben werden!" sagte Rhodan. "Und Sie sollten sich Ihre Zurückhaltung schnell abgewöhnen. Wenn die PRYHNT gelandet sein wird, fangen unsere und hauptsächlich Ihre Schwierigkeiten erst an."

3.

In der Stille und Ruhe seiner Kabine überfielen Perry Rhodan wieder zahllose Selbstzweifel. Er war nicht mehr als ein Staubkorn, ein winziger Faktor in einer ihm fremden Welt, in einem Körper, der nicht sein Körper war, in einer Galaxis, die unnenbar weit von Terra entfernt war. Er fühlte sich wie jemand, der in einem Faltboot mit defekten Riemen versuchte, einen Ozean zu überqueren.

Was sollte er anderes tun als das, was er jetzt gerade tun wollte?

Gelang die Überraschung, dann hatte er den mächtigsten Mann dieser Milchstraße an seiner Seite.

Wieder mußte er sich tarnen, wieder mußte er, von der Not des Selbsterhaltungstriebes gezwungen, in eine Rolle schlüpfen, die er nicht mochte, die er aber bis zum Ende durchspielen maßte.

Mit neu entwickelten Fernflugtriebwerken, so war seine Geschichte, war es ihm gelungen, mit einer Expeditionsflotte die Galaxis Naupama zu erreichen. Der erste Mann, auf den er gestoßen war, entpuppte sich natürlich als Heltamosch, der Moto Pravt. Er bot Rhodan, dessen Körper innerhalb dieser Galaxis nicht lebensfähig sein konnte, den Körper des Toraschtyne an, in den Rhodans Gehirn versetzt wurde.

"Was für eine abstruse Konstruktion!" stöhnte Rhodan. Jeder Kadett der Abwehr auf Terra würde nicht einmal über diese Häufung von Unwahrscheinlichkeiten lächeln!

Und warum war er hier?

Die Antwort konnte nur lauten: aus reiner Neugierde und aus Forscherdrang, und aus dem alten Grund jeder höheren Kultur, nämlich nachzusehen, was "hinter dem nächsten Hügel" lag. Die Tarnung war komplett. Mehr als eintausend Schiffe, ein Expeditionskorps, würden nach der Detonation der Bomben plötzlich in der Nähe des Planeten Rayt stehen und den Eindruck hervorrufen, aus einer fremden Galaxis gekommen zu sein.

"Und sicherlich darf ich mich auch noch in die internen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien einmischen!" sagte sich Rhodan. Er war nahezu überfordert, denn hier konnte er sich nicht auf die Hilfe seiner Administration und auf gut eingespielte Verwaltungsstrukturen verlassen.

Es würde klappen, das wußte er mit der Sicherheit eines Mannes, der Jahrtausende lang nichts anderes getan hatte.

Aber es würde ihm nicht weiterhelfen.

Es würde ihn bestenfalls abermals zum Werkzeug des Anti-ES machen und zur Figur dieses mehr als teuflischen Spiels.

Er wurde müde und legte sich hin, um zu schlafen. Aber sein Schlaf war von wilden Träumen bevölkert, die ihn häufiger als sonst auffahren ließen.

*

Atemlose Spannung breitete sich nach den ersten Worten des Greises aus. Er wirkte glaubhaft, weil er selbstlos war. Oder zumindest den Anschein gab, er würde absolut selbstlos und unparteiisch sein.

"Meine Freunde, und auch wenn Sie anderer Meinung sein sollten als ich, trotzdem: meine Freunde!"

Ich trete ungern öffentlich auf. Aber ich fühle mich gezwungen, heute ein ernstes Wort an alle Bewohner der Galaxis Naupauum zu richten. Ich weiß, daß diese Sendung über Satelliten und Relaisstationen bis in den letzten Winkel unseres herrlichen Sternenreichs ausgestrahlt wird. Ich bin ein alter Mann an der Schwelle der Auflösung, und jedes Wort erschöpft mich mehr und mehr!"

Maytscheten verzog keine Miene, aber sein Gesicht und seine ganze Haltung drückten aus, daß er schon fast jenseits aller kreatürlichen Bedürfnisse war. Eine dunkle, hagere Gestalt, gekrümmmt und mit den untrüglichen Zeichen des hohen Alters.

Er las nicht vom Blatt, sondern er sprach frei. Zahllose Linsen und Richtmikrophone deuteten auf ihn und starrten ihn blicklos an. Er saß in einem harten Sessel vor einem leeren Tisch, und alles war ungemein eindrucksvoll.

"Als ich hierher zur Aufnahme fuhr", sprach er weiter, nachdem er mit zitternden Fingern nach einem Glas gegriffen und es halb ausgetrunken hatte, "wurde mein Gleiter verfolgt und beschossen. Sicherlich ein politisch Übereifriger, der da glaubte, er könne mit dem Tod eines Mannes auch eine politische Idee und eine Gewißheit auslöschen."

Wieder machte Maytscheten eine lange, wohlberechnete Pause. Er schien sozusagen dem positronischen Nachhall seiner Worte zu lauschen.

"In Kürze wird auf diesem Planeten, stellvertretend für die Galaxis Naupauum, ein politischer Kampf entbrennen. Dies ist nicht in meinem Sinn, aber er scheint im jetzigen Augenblick unvermeidlich."

Niemand wird überrascht darüber sein, daß sich die Argumente der ältesten und größten Partei, also der Extremisten, gegen Heltamosch richten. Unser Vorwurf ist einfach und deutlich:

Wir werfen Heltamosch vor, daß er durch den frevelhaften Akt der Entführung eines herrscherlichen Gehirns, durch den Versuch des Betrugs, indem er die Reste des Gehirns Unwahrheiten durch den Mund eines Dieners hat verkünden lassen, durch die Verpflanzung eines toten Gehirns sich selbst disqualifiziert hat.

Scheinbar hat der tote Herrscher auf höchst ungewöhnlichem Weg unseren Kandidaten abgelehnt!

Scheinbar, denn die Regierung auf Yaanzar, wo die Gehirnverpflanzung vorgenommen wurde, ist kritiklos gegenüber den Maßnahmen Heltamoschs. Sie ist nicht direkt von ihm gekauft, denn sie läßt sich sicher nicht kaufen: Aber sie ist beeinflußt und starr in ihrem Urteil gegenüber einem politischen Hasardeur, einem Unwürdigen. Meine Freunde!"

Wieder machte Maytscheten eine Pause.

Er schien von Minute zu Minute mehr zu verfallen. Seine Augen waren stumpf, seine Finger zitterten, und wenn er Luft holte, hörte man seine Lungen rasseln. Es schien, als spräche er sein eigenes Testament. Auf Milliarden Bildschirmen leuchtete sein Bild, und niemand in der Galaxis Naupauum, der diese Sendung ansah, konnte sich der Faszination dieses Greises entziehen.

"Bewohner von Naupauum!" rief er mit zittriger Stimme.

"In Kürze wird Heltamosch mit seinem Schiff, der PRYHNT, den Planeten Rayt anfliegen. Sein Ziel ist uns allen klar: Er will seinen Platz im Raytschat von Naupauum einnehmen!"

Er hat sich diesen Platz ergaunert!

Wenn er diesen Sessel besteigt, dann sitzt ein Unwürdiger und ein politischer Betrüger dort, wo wir einen integren Mann brauchen. Niemand, der mich kennt, kann glauben, daß ich Heltamosch hasse. Meine Beweggründe sind ganz anders.

Ich liebe unsere Galaxis!

Ich möchte nicht erleben, daß ein Unwürdiger über das Schicksal einer ganzen Milchstraße bestimmt!

Ich fordere auch niemanden zum Bürgerkrieg auf. Aber was tun wir, wenn Heltamosch landet und seinen Platz einnehmen möchte? Sehen wir zu, wie über unsere Köpfe hinweg entschieden wird?"

Er lehnte sich zurück, und es sah aus, als kämpfe er mit einem Schwächenfall. Einer seiner sechs Wächter, die ringsum standen und das Atelier abschirrten, wandte sich an einen Techniker, von dem er wußte, daß er der Extremistenpartei angehörte, und er flüsterte:

"Der Alte ist heute wieder groß in Form. Wie er das macht! Auf einem Rednerpult unter freiem Himmel würde eine Million ihm blind folgen, wohin er sie führt. Auch in den Tod!"

Der Techniker regulierte einen Scheinwerfer neu ein und knurrte:

"Maytscheten ist großartig. Was habt ihr vor?"

"Wir wollen den Weg Heltamoschs zum Vorsitz des Raytschats unmöglich machen!"

Der Techniker nickte anerkennend. Er war von der Größe des Vorhabens beeindruckt und fühlte, daß die entscheidende Stunde sich näherte.

"Ich werde mitmachen. Was ist das Zeichen?"

"Warte auf seine letzten Worte!" empfahl ihm der Wächter und sah sich wieder um, die Hand an dem Kolben der entsicherten Waffe. Aber hier im Studio schien dem alten Mann keine Gefahr zu drohen.

Maytscheten hatte sich offensichtlich erholt. Er blickte direkt in die Linsen und nickte traurig.

"Ich weiß, daß zahlreiche Kommandanten der Flotte meiner Ansicht sind, und mit ihnen die Schiffsmannschaften.

Ich weiß, daß unzählige Millionen Wesen dieser Milchstraße meiner Überzeugung sind und somit der Überzeugung der Partei der Extremisten.

Ferner weiß ich, daß viele andere noch unschlüssig sind. Sie halten mit ihrer politischen Meinung zurück. Das ist sicher nicht die schlechteste Art, politische Abstinenz zu zeigen.

Heltamosch wird uns, den Extremisten, vorwerfen, wir hätten ein uraltes und geheiligtes Gesetz der Milchstraße gebrochen. Das ist nicht die Wahrheit. Vielmehr ist es wahr, daß er, Heltamosch, dieses ewige Gesetz gebrochen hat, als er den kostbaren Toten entführte."

Drei Parteien gab es. Zwei standen sich streitbereit gegenüber, und die dritte enthielt sich jeder Reaktion. Aber in allen drei Parteien gab es kluge Frauen und Männer, die die Wahrheit kannten. Sie wußten, daß auch der härteste Kampf und der Sieger dieses Kampfes die Wahrheit nicht aus der Welt schaffen konnten.

Sie hörten sich an, was der Greis zu sagen hatte - und sie warteten weiter darauf, was eintreten würde.

Maytscheten schickte sich an, seinen öffentlichen Auftritt zu beenden. Er sagte anklagend:

"Es ist ein heiliges Gesetz, das bisher nicht gebrochen wurde. Derjenige Mann, den der vorherige Herrscher zum Thronfolger ernannt hat, gelangt auf den Thron. Es ist nicht Heltamosch, sondern derjenige, den wir unterstützen. Jeder kennt seinen Namen.

Darum rufe ich alle auf, denen das Schicksal der Galaxis Neupauum nicht gleichgültig ist.

Ich sage euch, meine Freunde: Wenn Heltamosch landet, wird es einen Bürgerkrieg geben. Und jeder, der das Beste für unsere Milchstraße will, wird zu kämpfen anfangen, so daß Heltamosch nicht den Sessel einnehmen kann, nach dem er giert! Dies ist mein letztes Wort. Kämpft gegen Heltamosch! Kämpft für ein besseres Leben in dieser Galaxis!"

Maytscheten krümmte sich nach vorn.

Sein schmächtiger Körper wurde von einem Hustenanfall geschüttelt. Von beiden Seiten eilten ein Wächter und ein Mädchen heran und stützten ihn. Er machte den Eindruck eines dem Tode nahen Mannes. Die Kameras verweilten noch einige Zeit auf ihm und zeichneten auf, wie man ihn wegbrachte.

In sicherer Entfernung kam Maytscheten wieder zu sich und richtete sich auf. Er war tatsächlich erschöpft, aber längst nicht in dem Maß, wie er vorgegeben hatte. Ein Kommentator übernahm seinen Platz und gab eine Zusammenfassung der letzten Ereignisse.

Überall in der Stadt und in vielen anderen Städten begannen die Aufstände.

Es waren ausnahmslos Gruppen von Extremisten, die versuchten, den Weg des Heltamosch zu den Gebäuden des Raytschats zu blockieren.

Die Polizei versuchte, die Versammlungen, Demonstrationen und die bewaffneten Kampfgruppen zu zerstreuen.

Sie erhielten Verstärkung von den Angehörigen der Reformisten-Partei. Stellenweise griffen auch Angehörige der Bodenabwehr ein, aber Akolte-Tun hielt seine Männer in Reserve.

Er wartete auf den entscheidenden Augenblick. Er wartete auf Heltamosch.

*

Und auch ein anderer Mann wartete darauf, daß Heltamosch landete und seine Ansprüche stellte.

Er, der hier in einem schönen Zimmer eines teuren Hotels wartete, war die unabhängige Autorität.

Er war in seinen Handlungen niemandem unterworfen, nur dem Gesetz. Er besaß Sonderstatus.

"Es wird nicht mehr lange dauern!" sagte er laut. Er war allein und ging langsam in dem Raum hin und her und auf und ab.

Er war alt, aber nicht greisenhaft. Er verstand es, überall dort, wo er auftauchte, unauffällig zu wirken. Jahre seines abwechslungsreichen und immer verantwortungsvollen Lebens hatte er damit verbracht, unauffällig zu sein und Unauffälligkeit zu trainieren. Er war unglaublich klug, wobei sich seine Klugheit nicht auf den Besitz von Wissen beschränkte, sondern auf die Anwendung vieler Erkenntnisse. Jetzt zum Beispiel las er in einem Lesegerät. Die Datenspule, die sich leise summend drehte, enthielt eine exakt kommentierte Geschichte derjenigen Gesetze, die sich auf die Herrscherfolge der Galaxis Naupauum bezog. Das Werk begann mit Bemerkungen und Geschichten aus einer Zeit, da die Herrscher noch Götter und Sagen waren. Jahrzehntausende betrug die Geschichte, er hatte genug Zeit.

"Genug Zeit, bis Heltamosch kommt!" sagte er leise.

Er trat an einen Tisch, auf dem Gläser und Flaschen standen. Er goß ein bernsteinfarbenes Getränk in ein Glas. Dann setzte er sich in den großen Sessel, kippte ihn nach hinten und dirigierte ihn, die Lektüre und das Glas in den Fingern, hinaus auf die kleine Terrasse, die nahezu in den Wolken über Rayt schwiebte.

Der Lärm der Kämpfe drang nur schwach bis hierher herauf.

"Es sollte mich interessieren", murmelte der Mann, dessen Verantwortung größer war als die des alten Mannes, dessen komödienhafte Selbstdarstellung er soeben im Bildschirm hatte beobachten können. "Aber es interessiert mich nicht besonders. Es macht mich traurig und betroffen. Und ich weiß, daß es in Kürze abermals Geschichte sein wird."

Die Sonne strahlte auf die Stadt und auf diese Hälfte des Planeten Rayt. Der unscheinbare Mann las langsam in der Geschichte der Herrschaft und der Ausbreitung eines ständig und unkontrolliert wachsenden Volkes über die Planeten und wunderte sich, daß offensichtlich seit Anbeginn der Geschichte niemand versucht hatte, diese gewaltige Menge der Neugeburten auf irgendeine Weise zu verhindern. Eine ganze Serie von Problemen, unter anderem auch der Kampf um Heltamosch und seine Position, hätte es dadurch gar nicht erst gegeben. Er schüttelte mißbilligend den Kopf und nahm einen vorsichtigen Schluck.

Er wartete.

Später, nachdem die Sonne ein Stück gewandert und die Geräusche von Kämpfen lauter geworden waren, drehte er den Sessel und blickte in das Innere des kleinen Zimmers. Selbst die teuren Hotelzimmer waren klein, eine Folge der ungeheuren Masse von Individuen, die jeden Quadratmeter Boden beanspruchten.

Auf dem Tisch standen zwei mittelgroße, unscheinbare Geräte mit wippenden, ausgefahrenen Spezialantennen. Beide Empfänger waren in Betrieb und auf eine bestimmte Wellenlänge justiert. In dem Augenblick, da eine Meldung eintraf, die ihn unmittelbar betraf, erklang ein Ton, der ihn selbst aus dem tiefsten Schlaf reißen konnte.

"Noch nichts?" fragte er halblaut.

Nein, noch nichts. Noch mußte er warten. Maytschetan hatte das erste Signal gegeben und den ersten Zug getan. Jetzt würde Heltamosch mit seinen drei recht untypischen Freunden den zweiten Zug tun müssen. So wie er den Mato Pravt zu kennen glaubte, stand der nächste Zug unmittelbar bevor. Das war dann das Zeichen für ihn selbst, einzugreifen.

Er lächelte nicht, als er an die unangenehmen Konsequenzen dachte.

Denn er würde hinrichten müssen.

Er hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. Dann fuhr er fort, in dem geschichtlichen Werk zu lesen. Es stand nicht sehr viel darin, das er nicht kannte, aber gewisse Aufschlüsse gab es ihm dennoch. Stunden vergingen. Aus dem Tag wurde Nacht. Er ließ sich sein Essen auf das Zimmer bringen und wartete weiter. Er schlief ein wenig, immer gewartig, daß ein schriller Ton ihn wecken und auf seine Mission schicken würde.

Am Vormittag erwachte er.

Seine erste Arbeit war, die bisher aufgenommenen Gespräche und Nachrichten, aus denen die kleinen Geräte die wichtigsten Kernsätze herausgenommen und gespeichert hatten, abzuhören. Nichts. Nichts, das ihn etwas anging. Er wartete den Vormittag und sah in den Nachrichten dieses Planeten, daß der Bürgerkrieg ausgebrochen war. Allerdings beschränkte er sich weitestgehend auf das Gebiet, das zwischen dem großen planetaren Raumhafen und den Regierungsgebäuden lag. Abgesehen davon, daß um einige Fernsehanstalten und einige Kraftwerke gekämpft wurde.

"Es ist immer wieder dieselbe Geschichte", sagte der alte, unscheinbare Mann und las ungerührt weiter. "Der Ehrgeiz des einzelnen richtet sich auf die falsche Sache. Anstatt der ganzen Galaxis zu dienen, will der Ehrgeizige immer nur sich selbst dienen."

Die Stunden schlichen dahin. Nichts Wesentliches geschah. Schließlich, an einem wunderschönen, klaren Morgen, schrillte das Signal.

Er sprang zum Gerät und stellte es scharf ein.

"Aha. Heltamosch ist im Landeanflug!" sagte er leise. "Das ist die erste meiner Stunden."

Erzog sich an und schnallte seine Waffe um. Dieses Hinrichtungsinstrument war hervorragend gewartet und würde nicht versagen, wenn er es benutzen mußte. Dann verließ er das Hotel.

*

Die Einrichtungen, die in der Lage waren, einem Raumschiff die Landung zu gestatten oder zu verweigern, befanden sich vollständig in der Hand der planetaren Bodenabwehr. Deren Chef war Akolte-Tun, einer der besten Freunde des jungen Heltamosch. Die PRYHNT landete ohne jeden Zwischenfall und wurde in der Nähe des Zentralgebäudes abgestellt.

Die Begleitkreuzer gingen in einen stabilen Orbit und schwebten über der Hauptstadt des Planeten Rayt. Sie warteten abrufbereit.

Einige Schleusen des Schiffes öffneten sich, die Mannschaften hatten Alarmbereitschaft, aber nichts geschah.

Sie hatten sich wieder in der Zentrale versammelt. Die Bildschirme zeigten einen kleinen Ausschnitt der Stadt. Heltamosch deutete anklagend darauf und sagte leise, voller Schmerz:

"Diese Wahnsinnigen! Sehen Sie überall wird gekämpft!"

Rhodan, Gayt-Coor, Zeno und die Offiziere an den Schaltpulten und vor den Schirmen betrachteten die Szene. Ein Ring von riesigen Wohntürmen umgab den Raumhafen in relativ geringer Entfernung. Die Optiken erfaßten nicht die gesamte Umgebung, denn die Kolosse anderer Schiffe schoben sich zwischen die Linsen und die Silhouette der Stadt. Aber an vielen Stellen drehten sich Rauchwolken schwarz und fett in die Höhe.

Die Außenmikrophone gaben den Donner von Geschützen wieder.

"Das war zu erwarten!" sagte Rhodan. "Was haben Sie vor, Heltamosch?"

"Zwei Dinge. Zuerst eine Fernsehansprache von einem der Sender aus, und zwar an die gesamte Galaxis."

Zeno, der verlorene Accalaure, nickte beeindruckt und erklärte:

"Ein großes, wenn auch begreifliches Vorhaben. Und dann?"

Heltamosch sah ihn mit einem höchst zwiespältigen Blick an. Sein Gesicht drückte berechtigte Zweifel und einen bestimmten arroganten Zug aus.

"Und dann versuchen wir, zum Gebäude des Raytschats vorzudringen. Bei beiden Vorhaben erwarte ich erbitterte Gegenwehr der Extremisten."

"Zu Recht!" erklärte Rhodan. "Wir werden Ihnen helfen!"

"Ich habe damit gerechnet!" gab Heltamosch zur Antwort.

Er betrachtete nachdenklich die Schirme und sagte dann in ein Mikrophon:

"Steht die Verbindung mit Akolte-Tun

Aus einem Lautsprecher kam die Antwort.

"Sofort, Mato Pravt!"

In den verschiedenen Abteilungen des riesigen Schiffes rüsteten sich die Männer. Achthundert von ihnen würden, schwerbewaffnet, den Mato Pravt begleiten. Es waren etwa zehn Kilometer bis ins Stadtzentrum. Dort befand sich das zentrale Sendegebäude. Weitere fünfzehn Kilometer entfernt lagen die Regierungsgebäude. Einige leichten Raumfahrzeuge, mit denen man auf dem Gelände des Senders beziehungsweise vor dem Raytschat-Bauwerk

landen konnte, wurden gerade fertig gemacht. Das Schiff summte förmlich vor Spannung. Dieselbe Spannung hatte auch die Nerven der verantwortlichen Männer ergriffen. Wieder knackte ein Lautsprecher.

"Wir haben Verbindung mit der Zentrale der Bodenverteidigung. Akolte-Tun will Sie sprechen, Mato!"

"Stellen Sie durch!"

Also waren die Verbindungen zum Norden der Hauptstadt Maczadosch noch intakt. Ausgezeichnet, dachte Heltamosch und wartete. Störungslinien huschten über den riesigen Kommunikationsschirm der Zentrale. Endlich stand das Bild des jungen Chefs der Bodenabwehr, zugleich des Chefs der VASGA, auf dem Bildschirm. Hinter ihm waren deutlich die Flanken des Tavar-Gebirges zu sehen.

"Ich grüße Sie, Heltamosch!" sagte er und lächelte zurückhaltend. Seine Augen glitten ernst über die Männer, die Heltamosch umgaben. Der Chef von Heltamoschs eigenem Geheimdienst hatte den bürgerlichen Namen des Mato Pravt benutzt, was auf größte Vertraulichkeit schließen ließ.

Rhodan wußte, wie sehr sich beide Männer aufeinander verlassen konnten - er hatte die Zuverlässigkeit ihrer Beziehungen staunend miterlebt.

"Ich grüße Sie, Akolte!" sagte Heltamosch. "Sie kennen meine Probleme?"

"Ich kenne sie. Der Sender?"

"Richtig. Ich habe ein Dutzend kleiner Beiboote, hervorragend ausgerüstet, und achthundert Männer. Wir sollten unsere Aktionen abstimmen."

Akolte-Tun drehte die Spitze seines rechten Ohres zwischen den Fingern, eine Geste, die alle kannten, die sich näher mit ihm beschäftigten.

"Wir führen drei Ablenkungsangriffe auf Gruppen von schwerstbewaffneten Extremisten in der Nähe des Senders. Gleichzeitig schiebe ich eine ziemlich große Menge von Leuten in die Richtung des Senders. Zwei Drittel aller Schalt- und Schlüsselpositionen sind fest in der Hand von Angehörigen der Reformer-Partei. Und zwar sowohl Anhängern von Ihnen als auch Männern meiner Organisationen!"

Zum erstemal seit Tagen hörten die Männer, daß Heltamosch laut lachte. Es war ein ziemlich befreiendes Geräusch, das sie schlagartig mit Zuversicht erfüllte. Nur Rhodan und Gayt-Coor lachten nicht. Sie waren damit beschäftigt, die Pläne des Senders und die Karten des umliegenden Gebietes zu studieren, die auf Sekundärschirmen aufgetaucht waren.

"Ausgezeichnet!" sagte Heltamosch. "Es ist nicht so sehr die Sehnsucht nach einem ersten öffentlichen Auftritt als Kronprinz, sondern der Umstand, daß ich einen gewaltigen Trick plane."

Der junge und schlanke Mann, dessen Augen die Fähigkeit von Durchdringungsgeräten zu haben schienen, blieb ernst.

"Einen Trick? Kenne ich ihn?"

Heltamosch deutete auf Rhodan und erklärte:

"Nein, denn er stammt von Perry Rhodan hier, den Sie unter dem Namen Toraschtyk kennen."

"Welcher Trick?"

Akolte-Tun fungierte auf diesem Planeten als Chef der Bodenabwehr. Es war bekannt, daß er Anhänger der Reformer war, aber was kaum jemand wußte, war: Er fungierte auch als Chef der VASGA, und dadurch kontrollierte er praktisch nicht nur diesen Planeten. Diese Tatsache war außer Heltamosch nur noch einer Anzahl von Personen bekannt, deren Zahl man an den Fingern beider Hände abzählen konnte. Er sah Rhodan durchdringend an, aber der Fremde gab seinen Blick ebenso zurück.

"Fragen Sie nicht, was wir alles angestellt haben, um diesen Trick zur Wirklichkeit werden zu lassen", sagte er. "Aber in Kürze wird eine Flotte von eintausend Schiffen über Rayt erscheinen, die aus der Galaxis Catron kommt und den Wesen von Naupauum neuen Lebensraum anbietet. Ich bin der Chef dieser Flotte und befindet mich aus bestimmten Gründen in diesem Körper. Wir erklären Ihnen nach der Sendung alles ganz genau."

Sorgen Sie dafür, daß wir eine ebenso galaxisweite Streuung erreichen wie vor einigen Tagen dieser Maytscheta, wir haben Teile seiner Sendung mithören können."

Akolte-Tun stimmte ruhig zu.

"Dafür ist gesorgt. Von jetzt ab in einer Stunde wird der Sender für Sie bereit sein. Wir rücken vor und sichern die Gegend und die Sendeeinrichtungen. Und Sie kämpfen sich im Sprungverfahren zu den Gebäuden vor. Ich warte dort. Einverstanden?"

Heltamosch war zufrieden.

"Selbstverständlich. Einverstanden. Und dann kommt der zweite Schlag, denn wir müssen die Gebäude des Raytschats erreichen."

"Auch dafür ist gesorgt!" versicherte Akolte-Tun.

Der letzte Besuch dieses Planeten hatte ihnen mit brutaler Deutlichkeit gezeigt, daß die Extremisten rücksichtslos waren. Abgesehen davon, daß sie politische Diskussionen zwischen einzelnen Personen oder Gruppen mit Gewalt und tödlichen Waffen bestritten, terrorisierten sie in größerem Rahmen ganze Stadtviertel und griffen sogar Raumschiffe mit ihren eigenen Einheiten an. Die auffordernden Worte von Maytscheta beschworen in Kürze eine weitere Krise und eine erneute Welle von Gewalttätigkeiten herauf. Aber dies konnte erst dann verhindert werden, wenn Heltamosch die gesamte Befehlsgewalt besaß.

"Gut. Wir starten in wenigen Minuten. Schicken Sie uns einige Einheiten entgegen!" sagte Heltamosch und blickte immer wieder auf die automatische Zeitansage in der Zentrale.

"Wir brauchen niemanden loszuschicken. Der Weg vom Raumhafen bis nach Maczadosch ist von meinen Leuten kontrolliert. Sie sind sehr gut versteckt, aber sie können jederzeit eingreifen."

"Ich habe verstanden. Wir beide sehen uns also im Sender?"

"So ist es geplant!"

"Leben Sie wohl, Akolte-Tun!"

"Wir alle rechnen mit Ihnen, Heltamosch!"

Die Verbindung wurde unterbrochen, aber augenblicklich schaltete sich eine weitere Schaltstelle ein. Ein Bild, das die Schleuse des Schiffes zeigte und darin ein halbes Hundert schwerbewaffneter Männer in Kampfanzügen, wurde deutlich. Jemand schrie in den Lautsprecher:

"In der Schleuse ist ein Mann mit ungewöhnlichen Ausweisen. Sie sind echt, wir haben sie kontrolliert. Er will Heltamosch und Toraschtyk sprechen!"

Der Tuuhrt! durchfuhr es Rhodan. Er wandte sich an Heltamosch:

"Ich glaube, wir müssen mit ihm sprechen!"

"Einverstanden. Aber vorher ziehen wir die Kampfanzüge an!"

Er deutete geradeaus. Einige Männer schleppten die Anzüge herbei, und die vier Freunde zogen sich mit Hilfe von Besatzungsangehörigen die schweren Anzüge an. Dann eilten sie hinunter in die Schleuse. Eine nervöse, gespannte Ruhe empfing sie, aber sie erkannten sofort den unscheinbaren, alten Mann, der zwischen den gepanzerten Besatzungsangehörigen stand und ihnen entgegenblickte. Um seine schmalen Lippen spielte ein kaltes Lächeln. Er hob die Hand und starzte Rhodan in die Augen. Schließlich, nach einigen bangen Sekunden, begann er zu sprechen.

"Ich bin hier, weil ich Ihre Nachricht erhalten habe. Sie suchten um ein Treffen auf diesem Planeten nach!"

Rhodan nickte langsam. Er ignorierte den fragenden, fast vorwurfsvollen Blick, den ihm Heltamosch zuwarf, und er vergaß auch das Staunen, das Zeno und Gayt-Coor ergriffen hatte.

"Ich suchte um ein Gespräch nach, das ist richtig!" sagte er.

"Ich habe diesen Zug in unserem Spiel ohne das Wissen meines Freundes unternommen. Aber wenn er in den nächsten Minuten zuhört, wird er mich verstehen. Folgendes haben wir vor, Tuuhrt Torytrae!"

Er erklärte in einigen Sätzen, was alle Männer dieses Schiffes bereits wußten. Der ältere, unscheinbare Mann hörte schweigend zu. Während Rhodan sprach, musterte er sein Gegenüber.

Er wußte, daß jeder Versuch, diesen Mann zu schildern, fast zwecklos sein würde, denn es gab nichts Auffallendes an dieser Erscheinung. Lediglich eine ruhige Entschlossenheit, die Rhodan an vielen Menschen seiner Umgebung kannte. Aber dies war vor einiger Zeit gewesen, in einer undenkbar weiten Entfernung.

Rhodan lächelte. Er ahnte die Antwort, die der Jäger geben würde.

So war es auch.

"Ich habe mich also nicht getäuscht!" sagte der Tuuhrt, der einmal den Auftrag erhalten hatte, dieses CeynachGehirn zu eliminieren. "Sie sind also doch sehr gefährlich."

"Ich bin ein armer Fremder, der versucht, einen Vorteil für sich zu erarbeiten, ohne andere zu schädigen!" verteidigte sich Rhodan. "Oder ist mein Plan etwa negativ zu bewerten?"

"Maytschetañ würde diese Frage bejahen!" sagte der Tuuhrt. "Ich bin noch nicht ganz klar darüber, ob ich Sie töten oder weiterleben lasse. Der Befehl gilt noch immer. Ich werde auch nicht zögern, ihn zu vollstrecken, denn dieser Befehl kann auch nicht von Ihnen, Mato, widerufen werden!"

"Es ist mir klar!" gab Heltamosch zu. "Hören Sie weiter, Torytrae!"

Sie entwickelten den Plan, den sie gesponnen hatten. Schweigen und eine gewisse Unruhe herrschten in der riesenhaften Schleuse. Von fern drangen die Geräusche an ihre Ohren, die von den Männern und Maschinen verursacht wurden. Die Beiboote wurden bemannet, und sämtliche Verteidigungsanlagen und Geschütze wurden getestet. Schließlich lag - der Wahrheit entsprechend - die gesamte Planung klar vor dem Jäger.

Er nickte langsam, aber keineswegs begeistert.

"Ich glaube, es wird zu Ihrem Erfolg führen, Heltamosch", sagte er. "Also kann ich die Hinrichtung dieses Fremden noch ein wenig aufschieben. Was verlangen Sie, Rhodan?"

Rhodan hob die Schultern und breitete die Arme aus.

"Nicht viel. Sie könnten weniger mir als unserem Freund hier helfen, indem Sie öffentlich vor den Kameras der galaktischen Sender eine Bestätigung abgeben."

Eine harte, schnelle Frage:

"Welche Bestätigung?"

Die Drohung war noch immer vorhanden. Der Jäger war plötzlich hier aufgetaucht, weil Rhodan ihm dieses Ziel genannt hatte. Jedermann erkannte, daß der Fremde ein maßlos gewagtes Spiel trieb, in dem er sein eigenes Leben schonungslos einsetzte.

"Die Bestätigung, daß die Gehirnreste des verstorbenen Raytschas tatsächlich in das Bordin-Hirn eingepflanzt wurden."

"Für mich bestehen daran nicht die geringsten Zweifel!" bestätigte Torytrae etwas verwirrt.

"Aber für alle Bewohner dieses Planeten und dieser Galaxis!" sagte Rhodan laut. "Wir brechen eben auf, um über das Netz der Sender Naupams zu erklären, was wirklich geschehen ist."

Sie sind ein unbeteilichter Zeuge der Wahrheit, und wir brauchen Sie."

Torytrae zögerte noch immer, und je länger er zögerte, Rhodan-Toraschtyn zu trösten, desto größer wurden seine Zweifel.

Noch besaß er nicht die letzten, notwendigen Informationen, aber seine Gefühle und auch die philosophischen Überlegungen, die er angestellt hatte, sagten ihm ziemlich deutlich: Dieser Fremde war arm und gehetzt, dabei alles andere als ein Verbrecher oder ein Wahnsinniger. Er half sich selbst (oder glaubte, sich dadurch helfen zu können), indem er Heltamosch half. Und er war so ehrlich, dies selbst zuzugeben, denn sonst hätte er nicht deutlich gebeten, daß er, Torytrae, hier auf Rayt auf ihn wartete. Dies kam fast einer kompletten Unschuldsbeweiskette gleich.

"Sie brauchen mich? Wann und wo?"

Heltamosch und Rhodan sagten laut:

"In mehr als einer Stunde vor den Fernsehlinsen der Hauptstadt. Sie werden den Platz nicht verfehlten können dort, wo am heftigsten gekämpft wird, sind wir. Wir müssen uns gegen die Extremisten wehren!"

Jetzt lächelte Torytrae, der Tuuhrt und Jäger des Ceynach-Gehirns. Er sagte unüberhörbar deutlich:

"Das ist ein anderes Problem auf diesem Planeten. Gehen Sie voraus - ich werde Ihnen folgen. Wir treffen uns dort, wo wir gebraucht werden!"

Er drehte sich grußlos um und ging schnell aus der Schleuse. Auf dem Gelände des Raumhafens bestieg er einen unauffälligen Gleiter und schwebte davon.

4.

"Verdammter, Rhodan!" meinte Heltamosch knapp und sah die Kontrollen seines Kampfanzugs durch. "Es wird immer gefährlicher. Torytrae ist noch immer auf Ihren Fersen."

"Sie sagen es, Mato Pravt. Aber er wird uns auch helfen."

Rhodan blickte aus der offenen Schleuse und sah, wie sich das Schiff in den Verteidigungszustand versetzte.

"Zunächst wird er über die Galaxis Catron recherchieren. Ich erwarte von ihm einige ausgesprochen förderliche Hinweise. Und er wird auch bei unserer Sendung dabei sein. Er ist fair und steht auf der Seite der Wahrheit."

Sie wandten sich ab, um den Weg in das schnellste Beiboot zu finden.

"Aber auch wir stehen auf der Seite der Wahrheit."

Rhodan stimmte zu.

"Das ist es, was ich sagen wollte. Gehen wir, um den Sender zu erobern!"

Sie verschwanden im Innern des Schiffes. Sie hatten alles so gut geplant, wie es ihnen möglich war. Heltamosch und seine Freunde setzten sich in die Steuerkanzel des ersten Beiboots, das unverzüglich startete. Nacheinander verließen die Boote die Hangarschleusen. Zehn Stück schwebten einige Sekunden neben dem Schiff, dann stiegen sie lautlos höher und schlugen den direkten Kurs zum Sendegebäude ein. Der Bau war einer von vielen, die riesengroß und mit weißen Fassaden in den Himmel strebten. Die schalenförmigen Antennen waren bereit auf den Schirmen zu erkennen.

"Vielleicht kommen wir ohne Kampf dorthin!" bemerkte Heltamosch.

"Das ist unwahrscheinlich!" erwiderte Gayt-Coor.

"Die Extremisten verfügen über Raumschiffe und haben nur auf uns gewartet."

"Wir sollten schneller fliegen!" warf Zeno ein, der aufmerksam die Landschaft musterte, die rasend schnell unter ihnen vorbeizog. Überall wurde gekämpft. An vielen Stellen, das zeigten die Vergrößerungsschirme, befanden sich Geschütze und feuerten auf Gebäude oder auf hastig errichtete Stellungen. Zweifellos kämpften Extremisten gegen Reformer, aber welche Partei siegte oder sich verteidigte, das war nicht auszumachen. Die ersten Kilometer kamen die zehn Beiboots, die in einer weit auseinandergesogenen Staffel flogen, gut voran. Aber dann schien man sie entdeckt zu haben.

"Schutzschrime aktiviert? Auf allen Booten?" schrie Heltamosch ins Mikrophon. Die Bestätigung kam.

"Wir schießen nur in Notwehr zurück. Gefechtsstationen einsatzbereit?"

"Einsatzbereit!"

Zwischen den Raumhafen und dem Stadtrand befand sich ein Stück rostbraune Wüste. Das Zentrum dieses leeren Landes war frei, aber die Stadt wucherte auch hier aus. Überall sah man Baumaschinen, die sich aber nicht bewegten. Im Felsboden klafften schwarze Löcher. Baumaterial lag in riesigen Bergen umher. Plötzlich blitzte es zwischen den Maschinen und den Stapeln aus Platten auf. Gleichzeitig erschütterte ein schwerer Schlag das erste Beiboot.

"Es geht los!" kommentierte Rhodan leise und schnallte sich an. Dröhrend entluden sich die Geschütze des Bootes. Die Formation der Beiboote löste sich auf. Die Einheiten an den Flanken änderten ihre Geschwindigkeit und ihren Kurs und jagten in weiten Spiralen abwärts. Ununterbrochen bellten ihre Bordgeschütze auf und zogen Kraterspuren in das unbebaute Land.

Ein Raumkreuzer näherte sich aus der Richtung des Gebirges.

"Entweder ist es ein Schiff Akolte-Tuns, oder wir müssen flüchten!" rief Rhodan. Er erkannte, daß ein einziger Treffer dieses Schiffes ihr Boot trotz der Schirme in einen radioaktiven Nebel verwandeln konnte. Das Schiff näherte sich, unterflog die Beiboote und zog einen weiten Kreis über der Wüste. Es wurde heftig angegriffen.

Eine Bildplatte sprang an.

"Hier Kommandant Tolmynsch", dröhnte eine Stimme.

Sie sahen einen Mann im Kampfanzug, dessen Helm geöffnet war. "Ich lenke die Extremisten ab. Fliegen Sie weiter, Mato Pravt."

"Danke, verstanden!"

Die anderen Beiboote schlossen auf, als das Boot an der Spitze höher stieg und schneller wurde. Die Türme und Kuppeln des Senders kamen immer näher. Aber auch dort verhüllte eine gewaltige Wolke schwarzen Rauches die Konturen. Die Extremisten waren also offen zum Angriff übergegangen. Was war ihr Ziel? Zweifellos die Eroberung der wichtigsten Schaltzentralen des Planeten.

Die Werke, die Nahrungsmittel herstellten und das Wasser regenerierten.

Die Energiestationen, ohne die der Planet sich in eine Todeslandschaft verwandeln würde.

Und die Nachrichtenmedien. Hier also wurde um den Besitz des Senders gekämpft.

"Hinunter! Landen! Dicht vor dem Torkomplex!" ordnete Heltamosch an.

Noch einen Augenblick verharrten die Boote in der Luft. Alle Piloten und die Männer an den Waffen starnten nach unten. Dort war der Kampf in vollem Gang. Schwere Einheiten waren aufgefahren. Auf sehr vielen Fahrzeugen glänzte das Zeichen der Planetaren Bodenabwehr, also handelte es sich um Truppen von Akolte-Tun. Noch waren die Extremisten nicht ins Hauptgebäude eingedrungen, aber auf dem freien Platz vor dem Torkomplex tobte eine Schlacht, die mit äußerster Erbitterung geführt wurde.

An mindestens zwanzig Stellen brannte es, und die Löschorbeiter summten geschäftig hin und her und bedeckten die Brandherde mit weißem, pulverigen Schaum.

"Landen!" wiederholte Heltamosch.

Die V-förmige Staffel ging tiefer und jagte in einem spitzen Winkel auf die Angreifer zu. Aus sämtlichen Geschützen wurde gefeuert. Dann waren die Boote über die Linie der Extremisten hinweg und rasten sternförmig auf den Torkomplex zu, eine große Halle mit glänzendem, geschwungenen Dach. Dort fauchten die Landestützen aus den Vertiefungen.

Die Heckschützen feuerten, was ihre Geschütze hergaben.

Ein Ring von Verteidigern befand sich zwischen den Toren und einem Platz, der groß genug war, daß die Beiboote in großer Enge landen konnten. Sie setzten auf, eines nach dem anderen.

Die Männer sprangen aus den Luken und unterstützten die Verteidiger, die von Akolte-Tun geschickt worden waren.

Allerdings gab es auch sehr viele Reformer unter ihnen.

"Der Trupp, der mich begleitet - los" rief Heltamosch und schloß seinen Helm.

Teilweise schützten starke, transportable Schirme die Verteidiger und die Eingänge. Aber aus allen Nebenstraßen und vom rückwärtigen Teil des Platzes kamen nun schwere, gepanzerte Vielzweckfahrzeuge. Sie richteten ihre Geschützrohre auf die Gruppe, die sich versammelte und geduckt auf den Eingang zurrann. Rhodan und die anderen Freunde stürmten, geschützt durch einen Wall aus Körpern, Waffen und Schutzhüllen, auf die offenen Tore zu. Überall lagen geschmolzene Metallteile und brennende Materialien, Glas splitterte unter den Stiefeln, und der Lärm des Kampfes machte jede Unterhaltung unmöglich.

In dem Schatten des Portals blieben sie stehen und drehten sich um. Der Kampfplatz lag wie eine Arena vor ihnen.

Zwei kleinere Raumschiffe feuerten aus Geschützen und aus mächtigen Lähmstrahlern. Sie flogen immer wieder den Kreis aus und ließen den Beschuß der Bodentruppen wirkungslos an ihren Schirmen abprallen. Einige Geschütze detonierten und schleuderten weißglühende Trümmer nach allen Seiten. Krachende Donnerschläge hallten zwischen den hohen Gebäudefronten hin und her und ließen den Boden erzittern. Die Extremisten wehrten sich verbissen, aber einzelne Gruppen flüchteten bereits und versteckten sich zwischen den Häusern, tauchten durch die Rampen in Gebiete unterhalb der Erde.

Rhodan hörte eine laute Stimme in den Helmlautsprechern.

"Wir müssen den Sender kontrollieren."

"Akolte-Tun hat versprochen, für uns die Schaltungen durchzuführen. Wir sollten zunächst nach ihm suchen."

"Einverstanden - aber wo?"

An ein Eindringen der Extremisten durch die offiziellen Portale war augenblicklich nicht zu denken. Aber Rhodan wußte, daß solche Gebäude Hunderte von Öffnungen besaßen. Er wußte nicht genau, worauf er wartete, aber eigentlich hätten ihn die Männer des VASGA-Chefs abholen müssen, ihn und Heltamosch.

"Weiter hinein!"

Die Verteidigungslinie formierte sich jetzt wieder neu. Schwere Geschütze rollten auf sie zu und drehten sich dann um hundertachtzig Grad. Neue Projektoren warfen farbige Energieschirme aus. Binnen weniger Minuten sperrte ein Halbkreis von Schirmen und Männern, Maschinen und Geschützen den Eingang ab. Ein Gleiter schoß in rasendem Flut heran, bahnte sich schnell eine Gasse und landete mitten in der halbzerstörten Halle.

Zehn Männer sprangen heraus und rannten auf Heltamosch zu. Sie trugen das Abzeichen der VASGA.

"Wir sind das Vorauskommando. Hinter uns kommen andere. Wir haben die Technik dieses Geländes in der Hand!" rief einer von ihnen. "Folgen Sie mir bitte, Heltamosch. Die Extremisten scheinen rasend geworden zu sein."

"Sie wollen verhindern, daß der Mato Pravt vor die Kameras tritt!" schrie Zeno.

Sie stürmten los.

Im Laufen zog sich die Gruppe auseinander. Hinter ihnen drangen ortskundige Reformpartei-Anhänger und Männer der Bodenabwehr ein, gaben sich zu erkennen und nahmen zusammen mit den Leuten des Raumschiffs die wichtigen Positionen in Lifts, Treppenhäusern, Kreuzungen und Schachtenden ein. Sie verschanzten sich hinter Türen und wurden laufend verstärkt, weil immer mehr Verteidiger sich in die Gebäude zurückzogen. Die nächste Stunde war wichtig.

Die Sendezentrale war infolge der Übervölkerung jedes Jahr einmal verlegt worden, und zwar von der ehemaligen Ebene, die auf der Planetenoberfläche gewesen war, in das hundertste Stockwerk unter dem Erdboden. Dort befanden sich die Aufnahmestudios.

Um eine galaxisweit ausgestrahlte Sendung zu fahren, brauchte es hundert verschiedene Verbindungen.

Zunächst die Zufuhr der Energie, sowohl für die Scheinwerfer als auch für sämtliche Maschinen.

Dann zahllose Schaltungen. Sämtliche Relaisstationen mußten funktionieren, und alle Fernleitungen mußten "stehen".

Die Robotentechnik und die Techniker mußten arbeiten. Räume mußten freigemacht und das laufende Programm unterbrochen werden.

Der Einsatzplan war von Akolte-Tun und seinen Männern ausgearbeitet worden, und jeder VASGA-Mann besaß einen Schlüsselpunkt, den er zu erreichen hatte. Fand er dort einen - ihm bekannten, denn die Listen und Dienstpläne waren ebenso im Besitz des Geheimdienstes wie die Pläne der Leitungen und die Schaltpläne Reformpartei-Anhänger, dann konnte sich der Geheimdienstler darauf beschränken, die Anlage zu bewachen. Gab es einen der Neutralen, war das Problem ebenfalls gelöst. Und wenn dort ein Extremist stand dann gab es Kampf.

Alle drei Möglichkeiten kamen vor.

*

Vier Männer liefen mit schweren Schritten geradeaus. In ihrer Umgebung wurde nicht gekämpft. Noch nicht.

"Hoffentlich klappt alles so, wie Akolte-Tun und wir es uns vorstellen!" keuchte Heltamosch. Er hielt eine schwere Waffe entsichert in der rechten Armbeuge und sah weit vor sich die Zeichen, die ihn in die Nähe der Aufnahmestudios bringen sollten.

"Im Augenblick bin ich durchaus optimistisch!" gab Rhodan zurück.

Er war alles andere als voller Optimismus. Er befand sich hier im Innern eines heftig umkämpften Gebäudes, das sich wie ein Termitenbau tief in die Kruste dieser Planeten erstreckte. Vermutlich verirrten sie sich.

"Es sind zuwenig Männer hier!" rief Zeno, der neben Heltamosch dahinrannte und seine Waffe in alle Richtungen drehte. Rhodan hatte gegen diesen Mann gekämpft und wußte, daß es Zeno mit zweien oder dreien aufnehmen konnte.

"Mich interessiert nur die Menge der Extremisten!" meinte Gayt-Coor und rückte um einige Handbreit auf. "Dort vorn scheint ein Lift zu sein."

Weit vor ihnen, vielleicht hundertfünfzig Schritte, blinkte eine Lampe dreimal auf. Gleichzeitig meldete sich jemand auf der eingestellten Geheimwelle. Nur die Reformer und die VASGA-Leute konnten diese Welle benutzen.

"Hierher, bitte. Es ist alles bewacht!"

"Danke!"

Sie rannten weiter. Der Posten hob grüßend die Hand und deutete auf den Eingang des Liftschachts. Die Männer stürzten sich hinein, und als sie absanken, sich langsam drehend, sahen sie noch, wie ihnen eine Gruppe von Schiffssangehörigen folgte.

Der Schacht lag in einem ruhigen, dunkelgelb leuchtenden Lichtschein. Langsam sanken sie abwärts. Die Außenmikrofone übertrugen den Lärm ferner Auseinandersetzungen. Rhodan hatte das bange Gefühl, als ob sie

dreiundhundert oder vierhundert Meter tiefer von einer wütenden Menge Extremisten erwartet werden würden. Über ihnen erschienen jetzt die Schiffsbesatzungen und schwieben ebenfalls langsam abwärts.

"Verdammst zu ruhig hier!" murmelte Gayt-Coor verdrossen.

Zeno wandte den Kopf und warf ihm einen Blick zu.

"Ich glaube fast, du sehnst dich nach Kampf und Tod!" meinte er sarkastisch.

"Das nicht. Aber Ruhe im Zentrum eines Schlachtfeldes hat mich schon immer nervös gemacht!" schloß der Echsenabkömmling.

Rhodans Gedanken waren bereits weit voraus. Er dachte an den hartnäckigen Jäger, der ebenfalls ein Teil seines persönlichen Schicksals war. Würde der Tuuhrt sein Wort halten und ebenfalls vor die Fernsehkameras treten? Sicher würde er sein Versprechen einlösen wollen. Aber konnte er es auch? Schließlich unterstützte ihn niemand, weil ihn niemand kannte, abgesehen von ein paar wenigen Wesen dieses Planeten.

"Wir sind gleich da!" sagte Heltamosch. "Ich sehe dort unten einen Posten winken."

"Viel zu viel Aufregung um einen einzigen Auftritt!" meinte Zeno.

Sie glitten die letzten zwanzig oder vierzig Meter schweigend abwärts. Ihre Hände krampften sich um die Kolben der Waffen.

Die Schutzfelder um ihre Körper leuchteten fahl. Sie wußten nicht, welche Schwierigkeiten noch vor ihnen lagen, und diese Überlegungen ließen die Spannung in ihnen ansteigen. Ein Schuß oder jede andere Art von Aktion würde diese Spannung brechen -aber sie baute sich mehr und mehr auf, und wurde schließlich unerträglich. Als sie nach den Haltegriffen langten, um sich aus dem betreffenden Eingang hinauszuschwingen, sahen sie sich einer riesigen Verteileranlage gegenüber.

Noch herrschte hier Ruhe.

Der Posten grüßte nachlässig und deutete nach geradeaus.

"Dort entlang, Mato Pravt!" sagte er. "Akolte-Tun will aus einer anderen Richtung mit einer Elitegruppe zu Ihnen stoßen.

Sie haben noch Zeit. Ich höre, was unsere Leutezusagen haben. Die Sendung wird planmäßig vorbereitet."

"Danke."

Sie befanden sich auf einer zungenförmigen Terrasse aus einem Material, das aussah, als sei es flüssig in eine nachgiebige Form gegossen worden und dort erstarrt. Unter ihnen schoben sich aus allen Richtungen Rampen und Ausgänge heran, Korridore und Treppen. Sie alle mündeten auf diese annähernd runde Plattform.

"Und in welche Richtung geht es jetzt?" wollte Zeno wissen.

"Keine Ahnung!"

Aus vielen Richtungen kamen bewaffnete Männer angelaufen.

Es war von hier aus nicht zusehen, welcher der streitenden Parteien sie angehörten. Rhodan drehte die Kapazität des Funkgeräts höher und rief leise:

"Hier ist Heltamosch! Helft uns!"

Die Reaktion war verblüffend. Rund die Hälfte der Männer hielten an und bewegten sich unruhig und suchten nach dem, der sie gerufen hatte. Die andere Hälfte hob die Waffen und griff an.

*

Torytrae öffnete langsam die Tür. Er steckte in der Kleidung eines Wartungstechnikers. Inmitten der Kämpfe hatte er, seine Verbindungen und Kenntnisse ausnutzend, Eingang in dieses Gebäude gefunden. Sein Ziel war das Großstudio, in dem die Sendung des Mato Pravt vorbereitet wurde.

Torytrae, der Jäger, war keiner der streitenden Parteien verpflichtet. Er bezog seine Direktiven direkt aus dem Gesetz, das weder Heltamosch noch Maytscheta noch ein anderer ändern konnte.

"Hoffentlich komme ich zurecht!" sagte er. Er wußte, was von seinem Auftritt abhing. Er war das Zünglein an der Waage.

Überall wurde gekämpft.

Die riesigen Ent- und Belüftungsschächte sogen die raucherfüllte Luft ab und spien sie in anderen Räumen wieder aus.

Aus verborgenen Gängen hallten Schüsse und Schreie.

Die Angestellten und Arbeiter der Sendezentrale flüchteten, wenn die bewaffneten Männer in den dunklen Kampfzügen auftauchten. Nur wenige Leute kehrten an ihre Pulte oder Tische zurück. Langsam, nach allen Seiten sichernd, schob sich der Tuuhrt durch das Gedränge. Seine wertvolle und tödliche Waffe hatte er verborgen.

An ihm ratterte ein mittelschweres Geschütz vorbei, das auf einer Schwebelafette ruhte. Eine Gruppe Männer hastete hinterher.

Einer rief ihn an.

"Hast du Heltamosch gesehen?"

"Nein. Wollt ihr ihn töten oder ihm helfen?"

"Wir sind Reformer! Das sagt alles!"

Der Tuuhrt hob die Hand und deutete in die Richtung, in die er selbst gehen wollte. Dorthin hatten ihn einige Auskünfte und viele Zeichen und Beschriftungen gewiesen.

"Beeilt euch, Freunde!" rief er. "Hier wimmelt es von Extremisten!"

"Das wissen wir schon!"

Weiter. Geradeaus, um zahlreiche Ecken, über lange Rampen abwärts, die durch den Fels geschnitten waren. Überall gab es Kampflärm, aber er sah nicht einen einzigen Kampf. Noch nicht, dachte er, denn je tiefer er kam und je mehr er sich der Sendezentrale näherte, desto lauter wurde der Kampflärm. Er bog nach rechts ab und kam in einen leeren Korridor. Sämtliche Büros und alle übrigen Räume waren leer. Überall waren die Maschinen in Tätigkeit, glitten Lichter über die Pulte, flimmerten Monitoren. Die Insassen der Zimmer waren geflohen.

Der Jäger las schnell die Aufschriften und benutzte dann einen Schwebelift, der völlig leer war und parallel zu den größeren Anlagen verlief.

Dieser Rhodan dachte der Tuuhrt. Er war offen und aufrichtig. Bisher hatte alles, was er ausgeführt hatte, hundertprozentig der Wahrheit entsprochen. Auch sein Vorschlag war interessant, und unter bestimmten Bedingungen konnte er tatsächlich die Rettung für viele überglockerte Planeten bringen.

Der Plan, zwar insgesamt eine Täuschung, konnte funktionieren. In diesem Zusammenhang mußte er noch eine Menge Forschungen betreiben. Der Jäger ging diesem Gedanken nicht mehr lange nach, sondern sah zu, daß er den Lift verließ und auf einem breiten Korridor in die Nähe der Sendezentrale kam.

Zweierlei fiel ihm auf:

Die Anlagen wurden, je näher sie in der Umgebung des absoluten Zentrums lagen, um so größer und heller. Und weitauß mehr Wesen waren hier versammelt. Sie behinderten oder unterstützten die Kampftruppen, die hier überall auftauchten und sich verschanzten.

Weiter vorn wurde gekämpft. Dem Donnern der Schüsse nach mußte eine höllische Auseinandersetzung im Gang sein. Torytrae erwischte einen dahinstolpernden Mann am Arm, riß ihn zu sich heran und sagte:

"Ich muß in den Aufnahmerraum. Wohin?"

Der Mann starrte ihn an und atmete schwer. Aus einer leichten Stirnwunde sickerte Blut.

"Was haben Sie dort zu suchen?"

"Ich bin Techniker. Ich muß dem Mato Pravt helfen!"

Die Augen des Mannes schlossen sich kurz, dann schlug er wie wild um sich und befreite sich aus dem Griff des Jägers.

"Du bist ein Reformer!" stieß er haßerfüllt heraus und griff in die Tasche. Mit einer blitzartigen Bewegung riß Torytrae seine Waffe zwischen den Säumen des Coveralls hervor und richtete sie auf die Stirn des Mannes.

"Ich bin nichts. Ich bin unparteiisch. Du hast den Falschen erwischt. Weg mit der Waffe!"

Der andere Mann begann zu zittern. Plötzlich hatte sich der unscheinbare, schmale Mann verwandelt. Alles an ihm drückte Entschlossenheit und Härte aus. Besonders die Augen und die Stimme, die sich in ein befehlendes Instrument verwandelte.

"Weg mit der Waffe! Schnell!"

Die Worte wirkten drohend und überzeugend. Der Mann ließ den kleinen Strahler fallen. Torytrae drehte sich um und rief:

"Ist hier jemand von der VASGA?"

Aus einer Gruppe, die mittelschwere Waffen in Stellung brachte und ununterbrochen über ihre Funkgeräte korrespondierte, löste sich ein kleiner Mann, spurtete durch den Korridor und blieb vor Torytrae stehen.

"Was ist los? Was geht hier vor?"

Torytrae deutete auf den Mann, auf den seine Waffe zielte.

Die Hysterie erreichte offensichtlich den Höhepunkt. Entweder war Heltamosch in unmittelbarer Nähe, oder die Extremisten griffen verstärkt an. Durch den Lärm der Schüsse und Kommandos sagte er scharf:

"Das ist ein Extremist, mit Waffe. Sie sollten ein Auge auf ihn haben. Ich muß zur laufenden Sendung. Wohin?"

Der Mann musterte ihn.

"Wer sind Sie?"

Die Antwort ließ ihn verblüfft zurückfahren.

"Ich bin Torytrae, der Tuuhrt von Yaanzar. Wohin, Freund?"

"Ich gebe Ihnen eine Eskorte mit!"

Sekunden später begleiteten sechs Männer, die Waffen nach allen Seiten gerichtet, mit eingeschalteten Schutzschirmen, den Jäger durch einen Querstollen direkt bis zum Senderaum. Dabei sah und erfuhr er, daß es einen Verband von gut ausgerüsteten und offensichtlich selbstmörderischen Extremisten gelungen war, einzudringen. Sie hatten sich zwischen den hervorragend verteidigten Sendesaal und die nachrückenden Truppen geschoben.

Und sie verhinderten ein Weiterkommen der Gruppe aus dem Schiff.

"Wie stark sind die Männer der VASGA?" erkundigte sich der Jäger in echter Besorgnis.

"Wir nehmen sie von allen Seiten in die Zange, aber die Extremisten kennen hier offensichtlich jede Tür."

Sie rannten weiter.

Schutzschirme fielen knallend zusammen. Ganze Abschnitte der Gänge waren undurchsehbar und schwarz vom ersticken Rauch und Qualm. Es war der letzte Schlag der Extremisten. Sie wollten verhindern, daß Heltamosch die Worte ihres Vorsitzenden Maytscheta entkräftigte und bewies, daß er der einzige berechtigte Erbe war. Nein, sagte sich der Jäger. Auf dem Weg zum Regierungsgebäude wird es einen weiteren Zwischenfall dieser Größenordnung geben.

"Haben Ihre Männer die technischen Sendeeinrichtungen in der Hand?" fragte er, als die Anlagen auftauchten. Hier herrschte wieder Ruhe, aber überall befanden sich starke Verbände, die auf einen Kontakt mit dem Gegner warteten.

"Ja, vollständig. Alles ist vorbereitet. Wir senden soeben die Geschehnisse und kommentieren sie. Wir betreiben eine Art Werbung für Heltamosch, denn die Zuschauer sollen sehen, was die Extremisten anrichten."

"Ich verstehe!"

Wieder dachte der Jäger an Rhodan.

Hätte er nicht Rhodans Nachricht gefunden, wäre er nicht in den zweifelhaften Genuss gekommen, dies alles mitzuerleben. Er hätte seine Informationen dann aus zweiter Hand übernehmen müssen. Jetzt sah er mit eigenen Augen, was die fanatisierten Anhänger von Maytscheta und seiner Extremistenpartei fertig brachten.

Sie wagten sich sogar so weit vor, ein Attentat auf den Erben der galaktischen Herrschaft zu verüben.

"Hier sollten Sie warten, Tuuhrt! Soll ich Heltamosch ?"

Torytrae winkte ab.

"Nein. Ich warte hier. Zusammen werdet ihr es schon schaffen, den Kronprinzen lebend vor die Linsen zu bringen!"

Er deutete nach vorn.

Hier befand er sich in einem großen Saal, der hell ausgeleuchtet war. Mehrere schwabende Kameras waren vorhanden und der gesamte Stab. Es gab eine Reihe von Plätzen an den Wänden, aber im hellsten Mittelpunkt des Studios standen niedrige Tische und Stühle und Sessel. Eine Gruppe von Bewaffneten bewachte die Einrichtungen. Die Sendeanstalt war in der Lage, sekundenschnell aus ihrem Life-Programm umzuschalten und galaxisweit zu senden, was hier im Studio gesprochen wurde. Torytrae dankte und setzte sich, nachdem er die Uniform des Technikers ausgezogen hatte.

Er wartete.

*

Der Mann neben Heltamosch deutete mit dem Finger auf eine grobe, schnell angefertigte Skizze der Korridore und Gänge, die vor ihnen lagen

"Wir sind hier. Das Problem ist folgendes: Wir müssen diesen Korridor bis zu seinem Ende verfolgen. Von beiden Seiten erhalten wir hierbei Feuer von den Extremisten, nämlich an dieser und an der anderen Kreuzung."

"Und wie geht es weiter?" fragte Rhodan ungeduldig. "Warum sind dort keine Leute massiert?"

Der Einsatzleiter hob die Schultern und meinte bedauernd:

"Weil eine Unmenge unserer Leute die vielen Ein- und Ausgänge schützt. Wir haben Ersatz angefordert, und Akolte-Tun hat zugesagt. Er..."

Jemand kam herangerannt und reichte ihm einen Zettel. Er las, dann erklärte er:

"Warten Sie noch einige Minuten. Hundert Elitesoldaten sind unterwegs, an ihrer Spitze Akolte-Tun. Es geht leider nicht schneller. Weiter wenn wir diesen Korridor bezwungen haben, geht es eine Wendeltreppe abwärts. Dort wird eben gekämpft, um sie frei zu halten."

Aber zwischen Sendesaal und Treppe gibt es ein Stollensystem, das wir noch nicht unter Kontrolle haben. Wir versuchen es freizukämpfen, aber sehr viel Erfolg haben wir noch nicht.

Beide Parteien verfügen über die gleiche Menge an Ausrüstung, sind also gleich stark. Das ist eine schlechte Situation."

"Vor allem für denjenigen, der siegen muß!" sagte Gayt-Coor. "Ich überlege bereits die ganze Zeit, was wir tun können. Wie weit ist es, sagten Sie?"

"Etwa zweieinhalftausend Schritte."

Zeno und Gayt-Coor blickten sich an. Rhodan glaubte in ihren Augen Einverständnis zu erkennen. Er lächelte schwach und regulierte die Anzugversorgung neu ein. Dann sagte er über Funk:

"Ihr wollt versuchen, durchzubrechen?"

"Ja. Es dürfte das Beste sein."

"Ich mache mit. Mato Pravt, wie steht es mit Ihnen?"

Langsam nickte der Mann.

"Ich glaube, ich versuche es auch. Es sind ja nur drei Stellen, an denen wirkliche Gefahr herrscht."

"Auf Ihre Verantwortung!"

"So ist es."

In diesen Korridoren konnten viele Waffen nicht eingesetzt werden, ohne gleichzeitig zur Gefahr für die eigenen Leute zu werden. Es verboten sich allzu schwere Waffen und Atomgeschosse. Es ging praktisch nur darum, den Gegner zurückzutreiben, seine Schutzschirme aufzubrechen und ihn dann zu betäuben oder zu töten. Und an den bewußten Stellen wurde um jeden Raum, um jede Tür und jeden Fußbreit Korridor gekämpft. Von außen drückten die Extremisten herein, und die Verteidiger kamen von innen und schoben die Extremisten nach außen. Also blieben genügend Gassen frei.

"Riskieren wir es?" fragte Rhodan. "Wir haben flugfähige Anzüge und können damit ziemlich schnell sein."

"Gut. Ich riskiere es. Dieses Schlachten muß aufhören. Los!"

Sie liefen ein paar Meter, dann schalteten sie ihre Schirme auf Maximalleistung und aktivierten die Flugeinrichtung. Hinter ihnen erhob sich ein Schwarm von etwa zwanzig Männern. Rhodan setzte sich an die Spitze und raste in halsbrecherischer Geschwindigkeit durch den Korridor. Gayt-Coor und Heltamosch folgten dicht hinter ihm, dann kam Zeno. Sie flogen schnell auf die erste Kreuzung zu, und genau in dem Augenblick, als der Querstollen begann, feuerten sie aus ihren Waffen, was die Projektoren hergaben. Eine Walze aus Feuer rollte den Angreifern entgegen. Die Entladungen pfiffen über die Köpfe der Verteidiger hinweg und berührten die Ränder der transportablen Schirme.

"Hindurch!" ächzte Zeno.

Das nächste Teilstück. Sie wurden schneller, aber sie mußten schlagartig bremsen, um sich dann durch das Mittelstück der Spirale stürzen zu können. Es wiederholte sich dieser Überraschungsangriff, der die Verteidiger verblüffte und die Angreifer meterweit zurückwarf. Dann waren sie hindurch und rasten auf den Beginn der Verteilerrampe zu.

"Halt! Langsam! Der kürzeste Weg! Folgt mir!" rief Rhodan.

Er steuerte virtuos mit einer Hand. Zuerst drosselte er die Geschwindigkeit, dann schoß er auf jeden Gegner, den er hier erkennen konnte - viel waren es nicht. Dann steuerte er um und stürzte sich in den runden Schacht. Er beschrieb in der raucherfüllten Luft und zwischen den Blitzen und Strahlenbahnen, die mehr als einmal seinen Schutzhelm aufzulösen ließen, eine Neunzig-Grad-Kurve, fiel wie ein Geschoß abwärts und änderte abermals seine Richtung.

Auf dem Boden des Verteilers war es ruhig.

Nach und nach kamen die anderen. Als zweiter landete Heltamosch in seinem hellen Anzug, dann kamen die beiden Freunde. Rhodan nickte dem Mato Pravt zu und sagte trocken:

"Dort vorn ist das Studio. Wir können beginnen, Freund Heltamosch."

Fassungslos, als ob er über seinen eigenen Mut erschrocken wäre, schüttelte der Kronprinz den Kopf und murmelte:

"Die schwerste Hürde ist genommen. In Ordnung - gehen wir."

Vor sich öffneten sich die Türen. Unter den Zuschauern breitete sich atemlose Spannung aus. Die Szene wirkte in hohem Maß unecht, als ob sie eine Oase der Ruhe wäre. Aber dann marschierten die vier Männer in den Aufnahmesaal hinein, und hinter ihnen schlossen sich die schallisolierten Türen.

Die Galaxis Naupaum wartete auf die Rede, die Heltamosch halten würde.

Die vier Freunde öffneten ihre Anzüge und nahmen in den schweren Sesseln Platz. Die Kameras schwieben von allen Seiten auf sie zu. Mikrofone richteten sich auf sie.

5.

Im Studio hatte sich eine Stille ausgebreitet, die jeden Atemzug und jedes Summen, das die Kameras verursachten, deutlich hörbar machte. Die Zuschauer hielten den Atem an. In einem Nebenstudio sprach jemand einen überleitenden Text.

Die Kameralinsen richteten sich aus. Auf den Monitoren erschienen die vielen Bilder aller möglichen Stellungen und Vergrößerungen. Zusätzliche Scheinwerfer flammten auf und badeten die Zone rund um den Tisch in grelles Licht. Vollrobotisch bewegten sich die Mikrofone. Langsam zog Zeno seine Handschuhe aus und warf sie auf den Tisch. Es gab ein lautes, klatschendes Geräusch.

Rhodan sagte in die Stille hinein:

"Ich glaube, Heltamosch sollte anfangen. Naupaum wartet auf seine Erklärungen."

Er lehnte sich zurück, lächelte Heltamosch aufmunternd an und legte ein Bein über das andere.

Heltamosch stand auf. Seinem Gesicht und dem Anzug sah man die Strapazen der vorausgegangenen Kämpfe an. Er blickte direkt in eine Kamera, räusperte sich und sagte mit fester Stimme:

"Ich glaube, ich brauche mich nicht mehr vorzustellen.

Seit dem Zwischenfall, den Mayschetan und sein politisches Mündel Pyneykschol verursacht haben, kennt mich jeder. Ich bin der Erbe des Raytschats von Naupaum. In dieser Eigenschaft spreche ich jetzt zu allen Bewohnern der Galaxis, die mich hören können."

Die riesige Station funktionierte. Auf zahllosen Schaltpulten zeichneten sich die stehenden Verbindungen ab. Die Sendung ging hinaus ins All und wurde von überlichtschnell arbeitenden Relaisstationen übertragen.

Die Extremisten hatten bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht eine einzige Schaltstelle sabotieren können. Auch die Energie war nicht unterbrochen worden.

"Ich bin auf dem Planeten Rayt gelandet, um meine Stellung einzunehmen. Niemand wird sie mir streitig machen können, denn alles, was ich in den letzten Tagen unternommen habe, ist Teil eines alten Gesetzes.

Ich will nicht davon sprechen, daß die Partei der Extremisten bei dem Versuch, mich aufzuhalten, den Planeten zu verwüsten beginnt. Sie tötet unermäßlich viele Wesen und vernichtet Gebäude und Werte, die unvorstellbar groß sind. Aber auf diese Weise kann niemand der Galaxis helfen. Die einzige Hilfe, die ich habe, ist ein Fremder.

Ich traf ihn vor kurzer Zeit und verhalf ihm zu einem Körper, in dem er sich so wohl fühlt, daß er auf unseren Planeten leben kann.

Es ist mein Freund!

Er kam als Vorbote einer riesigen Flotte von mehr als eintausend Schiffen. Er und das Expeditionskorps stammen nicht von Welten der Galaxis, die wir kennen. Sie kommen auch nicht von einer der Sonnen, die in der Nähe unserer Milchstraße stehen. Die Rettung für die Galaxis Naupaum kommt aus der Galaxis Catron."

Heltamosch unterbrach sich. Er deute auf Rhodan, der ein ernstes, konzentriertes Gesicht machte. War alles richtig? Gab es keine falschen Töne in dieser Ansprache?

Wenn er die Reaktionen der vielleicht einhundert Leute hier im Studio multiplizierte, dann hatte er eine schwache Vorstellung davon, welches Staunen jetzt durch die Milchstraße ging.

Alle in diesem Raum waren fassungslos. Bis auf eine Ausnahme Rhodan erkannte den ruhigen Mann, der zwanzig Meter von ihm entfernt saß und schweigend zuhörte.

"In Kürze wird einige Lichtjahre von Rayt entfernt die riesige Expeditionsflotte aus dem Raum kommen, aus dem übergeordneten Raum zwischen den beiden Milchstraßen, aber das sollte besser Perry Rhodan, der Retter von Naupaum berichten.

Darf ich dich bitten, mein Freund?"

Heltamosch drehte sich halb herum. Alle Linsen und Mikrofone richteten sich nun auf Rhodan. Plötzlich war er, ganz allein, der wichtigste Mann innerhalb dieser Galaxis geworden. Langsam stand er auf.

Brauchte er noch lange nachzudenken? Sein Leben war voller Fernsehansprachen gewesen. Er mußte nicht einmal ein Konzept haben. Er wußte genau, was er zu sagen hatte, und er würde es kurz und deutlich machen.

"Ich bin Perry Rhodan!" sagte er mit der Stimme Toraschtns. "Ich bin Großadministrator, also ein Herrscher wie Heltamosch, mein Freund, über einige mächtige Sonnensysteme der Galaxis Catron. Es ist die Milchstraße, die Naupaum benachbart ist, mehr als hundert Millionen Lichtjahre entfernt.

Sie alle werden verblüfft sein, weil ein Wesen aus einer so weit entfernten Sterneninsel aussieht wie ein Duynter. Ich sehe nicht nur so aus, sondern ich bin eigentlich ein Duynter, nämlich ein Offizier, der mir für die Dauer einiger Tage seinen Körper geliehen hat. Mein Gehirn aber ist aus einer anderen Galaxis."

Er drehte langsam den Kopf und nickte Heltamosch zu.

Eine gewisse Dramatik war der gesamten Szene nicht abzusprechen. Jedenfalls vergewisserte er sich durch einige schnelle Rundblicke, daß er das Publikum in diesem Studio vollkommen überzeugt hatte.

"Ich bin mit meinem Schiff dem Expeditionskorps vorausgeflogen. Ich kenne inzwischen die Probleme der übervölkerten Galaxis Naupaum und kann Ihnen allen versichern: Millionen Planeten in der Galaxis Catron sind leer und unbesiedelt!"

Sein Lächeln, das in die Kameralinsen strahlte, nistete sich in den Herzen von Milliarden Naupaum-Bewohnern ein. Er war der Held nicht nur der Stunde, sondern der Galaxis.

"Die Galaxis Catron ist besiedelt, gewiß. Aber sie ist außerordentlich dünn besiedelt. Heltamosch hat die Zahlen inzwischen von mir erhalten. Ich kenne keinen anderen Großadministrator von Catron, also kann ich als Vertreter dieses Sternarchipels sprechen.

Uner schöpflich großer Lebensraum auf Millionen schöner Planeten steht Ihnen allen zur Verfügung. Als friedliche und friedliebende Einwanderer sind Wesen aus Naupaum jederzeit willkommen."

Heltamosch rang um seine Fassung.

Rhodan machte mit einer Geste alles zunichte. Er stellte sich als Lügner dar. Denn Heltamosch wußte genau, daß Rhodan ebenso wenig diese Galaxis kannte wie er selbst. Woher nahm er die Kühnheit, diese Behauptungen aufzustellen? Millionen von leeren Planeten, die nur noch auf Wesen aus Naupaum warteten?

Er behielt seine steinerne Miene und nickte nur.

Aber in seinem Innern tobte ein lautloser Aufruhr.

"Daß ich zu Ihnen allen sprechen kann, daß Sie mich sehen können, verdanke ich zwei Männern, nämlich Heltamosch und seinem Vertrauten, dem duytischen Offizier Toraschtyn. Er stellte meinem Ceynach-Gehirn, so heißt es wohl bei Ihnen", Rhodan wagte ein schüchterndes Lächeln, das dennoch seine Entschlossenheit erkennen ließ, "seinen Körper zur Verfügung.

Ich weiß, daß dieses Austauschen von Gehirnen und Körpern in dieser Galaxis eine Selbstverständlichkeit ist. Ich möchte nicht mehr sehr viel zu diesem Problem sagen - es wird alles genau besprochen werden, wenn Heltamosch seinen Platz eingenommen hat.

Aber einige Worte zu einem anderen Vorkommnis!

Sie alle sehen uns hier in schweren Kampfanzügen. Wir wurden, nachdem wir gelandet sind - in Frieden und Freundschaft gelandet!, von den Extremisten angegriffen. Ich weiß, warum Maytscheta seine Anhänger aufgehetzt hat und ihnen den Befehl gab, den rechtmäßigen Thronfolger zu ermorden.

Maytscheta lügt!

Ich war der Begleiter Heltamoschs in den letzten Tagen. Ich habe alles miterlebt und bin als Zeuge unbestechlich, weil die Probleme dieser Galaxis nicht meine Probleme sind.

Aber ein anderer Mann", fuhr er mit lauter, deutlicher Stimme fort und deutete in eine Ecke des Studios, "ein anderer Mann ist ein weitaus besserer Zeuge als ich und alle Freunde von Heltamosch.

Es ist ein Jäger, ein Tuuhrt. Sein Name ist Torytrae, und er ist der unbestechliche Vollstrecker der ewigen Gesetze. Darf ich Sie bitten, ehrenwerter Torytrae, uns zu helfen und den Völkern der Galaxis Naupaum zu sagen, was die Wahrheit ist, wie die Wahrheit aussieht?"

Er trat hinter seinen Sessel und richtete seinen Blick unverwandt auf den Jäger.

Die Kamera schwenkte und glitt geräuschlos auf den Tuuhrt zu. Die Aufregung und das Staunen, und auch ein wenig die Angst vor dem Kommenden, hielten die Zuschauer und Techniker in ihrem Bann. Noch immer war es im Studio totenstill. Jeder schien auf ein neues, noch größeres Wunder zu warten.

Torytrae stand auf.

Wieder verblüffte er alle, die ihn ein wenig näherkannten oder zu kennen glaubten" Aus dem schmalen, unscheinbaren Mann wurde plötzlich eine Figur von geschichtlicher Bedeutung. Unbestechlichkeit und kühle Autorität gingen von ihm aus. Niemand zweifelte daran, niemand wagte es, seine Bedeutung in Frage zu stellen. Er ging gemessenen Schrittes ins Zentrum des Sendestudios, wobei sich die Kamera von ihm entfernte und seinen Weg genau dokumentierte. Dann stellte er sich zwischen Rhodan und Heltamosch.

"Ich bin Torytrae, der Tuuhrt. Seit Jahren trage ich dieses Amt. Von allen, die vor den Bildschirmen sitzen, werden mich einige erkennen."

Er machte einige geheimnisvolle Gesten, die sehr schnell abliefen, und die weder Rhodan noch Heltamosch sich merken konnten. Aber dies schien ein geheimes Erkennungszeichen zu sein.

"Es ist noch niemals geschehen, daß ein Tuuhrt sich öffentlich zeigt", sagte Torytrae mit wohl ausgesuchten Worten. "Aber diesmal ist es notwendig, denn der Anlaß ist größer als meine Verpflichtung zu schweigen.

Mein Wort als Tuuhrt ist heilig.

Und ich sage jedem, der mich sieht und meine Worte hört: Das Gesetz, das heilige und unverletzliche Gesetz von Naupaum, ließ diese Gehirnverpfanzung zu, billigte sie sogar, denn sie diente der Findung der unumstößlichen Wahrheit!

Ich sah zu, wie das Gehirn des toten Herrschers verpflanzt wurde. Die letzte Aussage mit Hilfe eines Bordin-Gehirns ist richtig. Heltamosch, der hier neben mir steht, ist der wahre und richtige Erbe des Raytschats. Nicht Pyneykschol, der nichts anderes ist als ein Kandidat dieses Verbrechers Maytscheta.

Ich brauche nicht mehr zu sagen, denn dies ist die Wahrheit.

Nur noch einen Satz an alle, die aktiv in der Partei der Extremisten mitarbeiten.

Der Chef eurer Organisation ist ein Lügner und Verbrecher.

Er wird in Kürze der Gerechtigkeit anheimfallen.

Es ist nicht verboten, einer anderen Meinung zu sein. Aber es ist verboten, diese Meinung mit Waffengewalt, Mord und Zerstörung durchzusetzen. Hört auf, werft die Waffen weg und werdet nicht als Mörder schuldig.

Das habe ich gesagt, der Tuuhrt kraft göttlichen Gesetzes."

Er nickte, senkte den Kopf und wanderte wieder zurück zu seinem Platz. Dort zog er, als er wieder unbeobachtet war, die Technikermontur an und schlich sich aus dem Studio. Schon nachdem er die Türen passiert hatte, erkannte ihn niemand mehr. Er war unauffällig im klassischen Sinn des Wortes.

Niemand, der ihn gesehen hatte, konnte sein Aussehen beschreiben.

*

Die Kameras wurden abgeschaltet, und ein Sprecher improvisierte einen verbindenden Text. Der Sender, der noch immer ein galaxisweites Programm ausstrahlte, versprach, laufend Einblendungen zu senden, die sich auf die Lage auf dem Planeten Rayt bezogen.

Als deutlich zu sehen war, daß sämtliche Kameras ausgeschaltet und die Mikrophone nicht mehr in der Lage waren, etwas aufzunehmen, stürzte sich Heltamosch förmlich auf Rhodan.

"Sind Sie besessen?" flüsterte er. Rhodan hob die Schultern.

"Nicht, daß ich wußte!" gab er zurück.

"Woher wissen Sie, wie es in Catron aussieht? Millionen und mehr unbesiedelte Planeten, die neuen Heimatwelten für Auswanderer. Haben Sie Träume erzählt?"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"In der Galaxis Catron wird es nicht anders sein als in allen Galaxien, die ich bisher kennengelernt."

"Wie können Sie dies schließen? Es gibt doch keine Gesetzmäßigkeiten!"

Im selben Moment erschütterte eine gewaltige Explosion das Studio. Der Boden bebte. Es war, als ob unter ihnen ein Gang kochender Lava aufgerissen sei, oder als ob man direkt in diesem Gebäude eine Bombe gezündet hätte. Aber die Erschütterungen dauerten nur Sekundenbruchteile. Trotzdem verließen einige Technikerinnen kreischend das Studio.

"Beruhigen Sie sich, Freund! Wir haben noch niemanden nach Catron geschickt. Wir werden eine Lösung finden!"

Aber zuerst ist es wichtig, daß Sie Ihre Position einnehmen und die Kämpfe beenden! Bis zum Start des ersten Schiffes nach Catron vergeht noch viel Zeit, aber das ändert nichts daran, daß es mit größter Wahrscheinlichkeit tatsächlich Urmengen von Planeten gibt, die von Naupaum aus besiedelt werden können. Aber gehen wir. Versuchen wir, auszubrechen. Ich habe die Gewißheit, daß die Extremisten noch einmal angreifen werden.

Sehe ich dort hinten Akolte-Tun?"

Gayt-Coor ging bereits auf den Chef der VASGA und der Bodenabwehr zu. Er schüttelte dem Mann die Hand und redete auf ihn ein. Als Rhodan und Heltamosch näherkamen, sahen sie, wie Tun lässig abwinkte und hach draußen deutete.

Heltamosch beruhigte sich wieder und murmelte:

"Torytrae scheint Ihre Erklärungen zwar nicht ganz gebilligt zu haben, aber er ist trotzdem klar auf unserer Seite."

Rhodan erwiderete ernst:

"Er ist auf der Seite der Wahrheit, und deshalb ist er auf unserer Seite. Nein, er traut mir noch nicht ganz. Andererseits hat er ganz richtig erkannt, daß ich niemanden schädigen will. Er weiß weit aus mehr als Sie und ich zusammen, Heltamosch."

Sie erreichten die Gruppe um Akolte-Tun.

"Mato Pravt!" sagte der Mann entschlossen, "hier ist es zu gefährlich."

"Ganz meine Meinung!" murmelte Zeno. Er beschloß, sich weiterhin an Rhodan zu halten, denn wenn Rhodan sein Problem lösen konnte, dann war auch die Lösung seines eigenen Existenzproblems nicht mehr fern.

"Wir haben einen Transmitter aufgebaut. Gleich hier, in einem kleinen Büro. Das Gegengerät steht in der Nähe des Raytschat-Saales."

"Was geht dort vor?"

Akolte-Tun schüttelte energisch den Kopf.

"Nichts. Dort stehen Tausende Männer der Bodenabwehr. Es ist ruhig wie an einem nebligen Herbstabend."

"Nichts wie hin!" murmelte Gayt-Coor
Sie verließen unter den zustimmenden Rufen der Zuschauer das Studio und gingen auf das Büro zu. Sie erfuhren, daß im Gebäude des Senders Kämpfe tobten, aber daß man die Extremisten langsam hinausdrängte. Sie hatten ungeheure Verluste erlitten, aber kämpften weiter.

Heltamosch sagte:

"Werden meine Befehle ausgeführt? Besitze ich bereits die Vollmachten, die ich in wenigen Stunden tatsächlich erteilt bekomme?"

"Für mich und uns schon lange!" versicherte Akolte-Tun. Heltamosch richtete sich auf und sagte scharf:

"Treibt die Extremisten hinaus! Macht Jagd auf sie! Nehmt ihnen die Waffen ab und Maytschetan sollte möglichst bald verhaftet werden!"

Zu diesem Zeitpunkt wußten sie noch nicht, daß, Torytrae mit einem Techniker und einer Robotkamera unterwegs war, und daß die Sendezentrale ständig mit ihm in Verbindung stand.

*

Die Unruhen in den anderen Teilen des Planeten Rayt hielten sich in Grenzen und konnten von den eingesetzten Polizeiaufgeboten schnell niedergeschlagen werden. Auch die reguläre Flotte des Planetensystems blieb neutral. Die Kommandanten warteten ab, während ihre Schiffe langsam auf den vorgeschriebenen Bahnen dahindrifteten.

Das gesamte Pastrayv-System brach wirtschaftlich nahezu zusammen.

Jeder, der in der Lage war, einen Bildschirm zu betrachten, tat dies und nichts anderes. Wichtige Arbeiten blieben liegen. Baustellen, die wichtigsten technischen Einrichtungen der Planeten und der Galaxis, verödeten. Jedermann betrachtete das Geschehen.

Perry Rhodans Auftritt, die Botschaft des Großadministrators aus der Galaxis Catron, elektrisierte Milliarden von Lebewesen in der Galaxis Naupaum. Ein erster Hoffnungsschimmer zeichnete sich ab. Konnte dieser Fremde, das Ceynach-Gehirn im Körper eines Duynters, die ersehnte Hilfe bringen und somit einen Ausweg aus der drohenden Massenpsychose?

Niemand wußte es, aber jeder hoffte.

Sämtliche Einheiten der Bodenabwehr von Rayt wurden zusammengezogen. Seit Tagen befanden sie sich in Bereitschaft. Sie wußten genau, was zu tun war: Es lief letztlich darauf hinaus, schlagartig den Frieden in der Hauptstadt Rayts wieder herzustellen. Tausende von Männern mit ihrem Kriegsgerät rückten aus und besetzten nach einem genauen Schlüssel ihre Positionen.

Jetzt änderte sich das Verfahren.

Leute der Bodenabwehr und Männer der VASGA machten erbarmungslos Jagd auf die Extremisten. Immer wieder donierten die überschweren Narkosegeschütze auf und verwandelten halbe Straßenzüge in Landschaften des Schweigens. Die bewußtlosen Männer wurden entwaffnet.

Die Bürger selbst, deren Verluste hoch genug waren, halfen den Ordnungstruppen, als sie sich wieder aus ihrer Erstarrung erholt hatten. Rhodans TV-Auftritt hatte diese Erstarrung beseitigt und allen neue Hoffnungen gegeben. Es war, als erwachte der Planet schlagartig.

Aber solange der Anführer der Extremisten noch nicht gefaßt war schließlich hatte er nicht nur zum Mord aufgefordert, sondern ein Dutzend der ewigen Gesetze bewußt mißachtet, war die Auseinandersetzung noch nicht entschieden. Zu diesem Zeitpunkt aber, als sich Akolte-Tun, Gayt-Coop, Rhodan und Zeno, unterstützt von einer Gruppe der Elitetruppen, auf die Jagd nach Maytschetan machten, holte Heltamosch zu seinem zweiten Schlag aus.

*

Sie standen, eine größere Gruppe wild entschlossener Männer, auf den Stufen nahe des Eingangs. Vier schnelle, schwere Gleiter warteten auf sie. Rhodan übersah die Szene mit einem Blick und ahnte, daß die stürmische Entwicklung auf Rayt dem nächsten Höhepunkt zustrebte, der ebenfalls einer der letzten Höhepunkte des Geschehens sein würde. Perry legte eine Hand in einer freundschaftlichen Geste auf die Schulter des Mato Pravt.

"Vergessen Sie die Schiffe?"

Heltamosch schien von innerlichen Zweifeln zerfressen.

Seine Miene drückte Verzweiflung und eine milde Form der Daseinsangst aus. Aber hinter diesen vorübergehenden Stimmungen erkannte der Großadministrator die Härte und die Unerbittlichkeit seines Freundes.

"Ich habe sie nicht vergessen. Ich denke gerade in diesem Augenblick an sie."

Rhodan hob das Handgelenk und deutete auf das transparente Fenster im Kampfanzug, durch das die Ziffern der Uhr zu sehen waren.

"Verbindung mit der PRYHNT klar?"

Heltamosch nickte langsam.

"Sollten wir diesen Betrug weiterspinnen? Sind Sie ernstlich der Meinung, es helfe?"

Rhodan schüttelte den Kopf. Einen Augenblick lang suchte ihn die angstzeugende Vorstellung heim, Heltamosch könne in letzter Sekunde zögern. Er holte Atem und sagte scharf und drängend:

"Unsere Schicksale, Heltamosch, sind miteinander sehr eng verknüpft. Es ist zu spät, um zurückzuschrecken. Außerdem wissen Sie, daß dies die einzige Möglichkeit ist, außerdem wissen Sie - und auch Torytrae, der Unbestechliche, weiß es, daß es die Wahrheit ist, nur etwas verkleidet und verziert. Funken Sie die PRYHNT an!"

Heltamosch gab sich einen Ruck. Er hatte sich entschieden. Rhodan wartete einige angstfüllte Sekunden, dann sagte der Mato Pravt:

"In Ordnung, Freund Perry. Ich funke."

Er schaltete am Gürtel seines Kampfanzugs und sprach dann in das Mikrofon, das in der Halsblende des Kampfanzugs eingebaut war. Rhodan hörte nicht hin, er konnte sich ziemlich genau vorstellen, wie der Text lautete. Nach Eingang dieser Anordnung würden die gigantischen Schiffssender der PRYHNT zu arbeiten beginnen und ihre unhörbare Energie in das schwarze, sternfunkelnde All hinausschleudern. Dort fing die Geisterbild-Flotte den Kodespruch auf.

Dies war das ausgemachte Signal.

Die Geisterbild-Flotte und die etwa zwanzigtausend anderen Schiffe, deren Anzahl obendrein vergrößert wurde, erschienen über Rayt. Das würde den endgültigen Ausschlag geben und Heltamosch förmlich auf seinen Sessel katapultieren. Nur eine Handvoll Männer wußten davon, abgesehen von den Flottenangehörigen, und sie würden schweigen wie der Kosmos.

"Sie glauben es noch nicht, aber Sie haben soeben eine historische Tat vollbracht, eine Aktion von geschichtlicher Größe eingeleitet!" sagte Rhodan und schüttelte Heltamoschs Hand. "Und jetzt - Maytschetan!"

Gayt-Coop knurrte:

"Es wird nicht lange dauern, Freunde."

Die Männer verteilten sich auf die Gleiter, und die Maschinen schwirrten los. Es wurde noch immer gekämpft, aber die nachdrückenden Männer der Bodenverteidigung hatten den weiten Platz vor dem planetaren Sender leergefegt. Jetzt begann Heltamosch, das letzte Hindernis auf seinem Weg zur Herrschaft wegzuräumen.

*

Nicht nur die Einheiten der regulären Flotte des Systems, sondern auch sämtliche Satelliten und Raumstationen waren voll besetzt. Sofern die Besatzungen nicht aufgeregt die Sendungen aus Rayt empfingen, wo sich das Chaos langsam zu lichten begann, verhielten sie sich ruhig. Merkwürdigerweise waren Anhänger aller drei Parteien an Bord der Stationen, Relaiskugeln und der Schiffe, aber sie trugen ihre politischen Differenzen lediglich in Diskussionen aus, nicht mit Waffen.

Und plötzlich.

Es war eine Art unhörbares Grollen. Sämtliche Instrumente begannen wie wahnsinnig auszuschlagen. Dann erreichte die Schockwelle die ersten Stationen des Pastrayv-Systems.

"Was ist das?"

Die Mannschaften stürzten an ihre Geräte. Die Nachrichtenleute und die Physiker starnten die Anzeigen und Skalen an, auf denen sich ein unfaßbares Geschehen abzeichnete. Die Rechenmaschinen arbeiteten wie rasend und spuckten lange Zahlenkolonnen aus.

Etwa fünfzig Lichtjahre vor dem Sonnensystem, dessen sechster Planet Rayt war, geschah etwas, das alle Erfahrungswerte mühelos überschritt und die Dimensionen der Erfahrung sprengte.

Ein Strukturriß! murmelten die Physiker.

Die Maschinen bestätigten diese Annahme. In Wirklichkeit .

In Wirklichkeit detonierten gleichzeitig Vierzig Ladungen mit jeweils fünf oder mehr Zeitkonstante-Bomben. Das normale Gefüge der Raumstruktur wurde für einige Augenblicke aufgerissen. Aus diesem Raum, so schien es, materialisierten nacheinander eintausend Schiffseinheiten.

"Also doch!"

Noch während die Messungen durchgeführt wurden und nicht nur rund eintausend schwere Einheiten aus einer anderen Galaxis zeigten, sondern mehr als neunzehntausend Schiffe der Eveltaat-Flotte und der Rayt-Flotte, schalteten sich die Sender der PRYHNT erneut ein.

Heltamoschs Stimme ertönte, und sein Bild war zu sehen. Auch hier wußten nur wenige, daß es sich um eine Aufzeichnung handelte, die während des Anflugs auf das Pastryv-System gemacht worden war.

"Es ist genau das eingetroffen, was ich vor kurzer Zeit angedeutet habe. Die Flotte meines Freundes Perry Rhodan, des Großadministrators eines Sternenreiches der Catron-Galaxis, ist eingetroffen.

Sie wird begleitet von mehr als Fünfundzwanzigtausend Schiffen, die unter keinem anderen Befehl operieren als unter meinem! Die Flotten sind zu den Schiffen des Expeditionskorps gestoßen und begleiten sie.

Die Schiffe werden in der Nähe des Systems bleiben und warten. Und falls ich es für nötig erachte, werden sie meine legalen Forderungen unterstützen."

Die Sendung endete.

*

Alle Beobachter konnten registrieren, daß es sich um Schiffe von ungewöhnlicher Form und Größe handelte. Die Funksprüche, die ausgesprochen häufig zwischen den Einheiten gewechselt wurden, waren unverständlich. Hier zahlte sich Rhodans Überlegung aus.

Jeder Schiffsverband, der gemeinsam operierte, mußte mehr oder weniger ununterbrochen miteinander korrespondieren. Manöver waren abzusprechen, Daten und Richtungsänderungen. Der gesamte Funkverkehr wurde unverschlüsselt gesendet, aber die Männer in den verschiedenen Abteilungen "unterhielten" sich auf Terranisch. Sie benutzten einfach die Übersetzungen, die ihnen Perry Rhodan in die Hand gegeben hatte. Dadurch wurden alle Manöver und Nachrichten zwar für die Geisterflotte kein Problem, aber jeder, der in der Lage war, den Schiffsfunk mitzuhören, erkannte die absolut fremden Laute.

Die Schiffe bildeten eine gewaltige halbierte Hohlkugel, glichen ihre Geschwindigkeiten an und blieben rund fünfzig Lichtjahre über der Ekliptik des Sonnensystems stehen.

Nur ihre eigenen Schutzschirme und die Wellen, die ausgesendet wurden, schützten sie vor einer echten Entdeckung.

Aber niemand dachte daran, ihnen ein Schiff entgegenzuschicken.

Akolte-Tun hatte seinen Flotten jede Schiffsbewegung verboten, und überdies waren da noch die fremden Wörter und Sätze, die ununterbrochen den Kosmos durcheinander und das deutliche Zeichen waren, daß diese Flotte aus der anderen Galaxis stammte.

Die Rettung vor dem unerträglichen Bevölkerungsdruck war also tatsächlich eingetroffen!

Während das geschah und sich die Meldungen überschlugen, während die Nachrichten vom tatsächlichen Eintreffen der Expeditionsflotte von Rayt aus durch das gesamte Gefüge der Richtstrahlen und Planetenstationen der Galaxis Naupauum eilten, suchten Rhodan und seine Freunde den Chef der Extremisten.

Aber nicht einmal Rhodan konnte ahnen, daß sie nicht die einzigen Verfolger dieses Mannes waren .

*

Maytscheta stand da, gebückt und schweigend, und er versuchte mit aller Kraft seines erstklassigen Verstandes, Ruhe in seine Gedanken und Überlegungen zu bringen.

"Ist es das Ende?" fragte er sich leise.

Er zuckte die Schultern. Auf ihnen ruhte jetzt die Verantwortung für alles was in den letzten Stunden vorgefallen war. Er war enttäuscht und überrumpelt worden. Enttäuscht hatten ihn seine Anhänger, denen es nicht gelungen war, Heltamosch zu töten oder wenigstens zu verletzen oder gefangen zu nehmen.

Überrumpelt hatten ihn Heltamosch und jener Fremde, der schon einmal mit starker Hand eingegriffen hatte. Aus einer anderen Galaxis? Aus Catron- es war lachhaft. Niemand war in der Lage, diese aberwitzig weite Entfernung zu überwinden!

"Ist es wirklich das Ende?"

Maytscheta befand sich auf dem Weg zwischen dem Sender und seinem Heim. Er benutzte sämtliche Tricks und Umwege, einige Verstecke standen ihm auf diesem Weg zur Verfügung.

Er ging zu Fuß und hatte nur eine Waffe in den Falten seiner Tygha versteckt, für die letzten Sekunden. Es schien klar, sie alle würden ihn suchen:

Die Reformer, deren Gegner er war.

Die Extremisten, die ihre Wut über die politische Niederlage und eine ganze Anzahl anderer Niederlagen an ihm auslassen würden.

Und auch Heltamosch mit seinen Freunden, die so schnell waren wie einige der legendären Helden Naupauums.

Und vielleicht auch der Tuhurt, der öffentlich aufgetreten war. Auch Maytscheta hatte keinen Grund, an der Wirklichkeit dieses Jägers ohne jedes Erbarmen zu zweifeln, die Gesten, die Torytrae vor den Kamerassen gezeigt hatte, wiesen ihn als einen Angehörigen der Schweigende Oberen aus.

Und dann: Die Gedanken an Celtaš, den Wanderer mit den schmerzenden Sohlen, der ihm das nahe Ende vorausgesagt hatte, überwältigten ihn. Maytscheta löste sich aus dem Schatten eines Mauervorsprungs, senkte den Kopf und ging schnell weiter. Er mußte sein Haus erreichen. Dort wartete ein Transmitter auf ihn, mit dem er einen anderen Planeten erreichen konnte, und dort war er, wenigstens zunächst, in Sicherheit.

Er begann zu rennen.

Sein Schatten lief vor ihm her.

Und weit hinter ihm hörte er den Lärm der Kämpfe, die donnernden Lautsprecherstimmen und das Mahlen schwerer Kettenfahrzeuge auf dem Belag der Gleiterpisten. Die Männer dieses verwünschten Akolte-Tun räumten auf.

Es war die Stunde, in der die Partei der Extremisten aufhörte zu existieren.

Maytscheta keuchte auf, als er hinter sich schnelle Schritte hörte. War dies das Ende? Ergriff in sein Gewand und holte die Waffe heraus, entsicherte sie. Wurde er verfolgt? Schon hier?

6.

"Längeres Denken erspart mühevoll Suchen. Das sagte schon mein Vater!" sagte Perry Rhodan und betrachtete die Umgebung der Gleiterpiste, als könne er dort Maytscheta sehen. Die Stimme Gayt-Coors kam aus dem Lautsprecher am Armaturenbrett. Der Pilot ließ sich nicht ablenken, steuerte die Maschine nach rechts und donnerte zwischen engen Hausmauern, entlang von Reihen aus winzigen Terrassen und vielen Fenstern aufwärts. Sie fuhren in die Richtung auf Maytschetas Büro.

"Dein Vater hatte recht. Aber da wir alle denken, daß Maytscheta in sein Haus zu flüchten versucht, beziehungsweise längst dort ist, wird er genau das Gegenteil tun!

Zeno meldete sich aus einem anderen Gleiter.

"Das wiederum erinnert mich an ein beliebtes Denkspiel aus meiner Heimat. Gerade weil Maytscheta klug genug ist, diese Überlegung ebenfalls anzustellen, wird er in der Nähe seines Hauses und des Parteibüros zu finden sein. Mit einiger Sicherheit wird er die Speicher seiner Rechenmaschinen und die Unterlagen über seine verbrecherische Partei vernichten."

Das ist eine wichtige Überlegung. Ich habe aus diesem Grund bereits fünfzig Männer auf den Weg geschickt. Sie haben den Park und das Haus umstellt!" rief Akolte-Tun aus dem Fahrzeug, dem am weitesten vorn war.

Sehr klug, Tun!" sagte Heltamosch.

Sie kämmten das Gelände zwischen dem Sender und dem Haus des Maytscheten ab. Die Entschlossenheit Heltamoschs und seiner Freunde wurde von der Ortskenntnis der anderen Männer unterstützt.

"Außerdem glaube ich", fuhr Rhodan fort, dessen hervorragendes Gedächtnis ständig neue Überlegungen produzierte, "daß Maytscheten in seiner Villa garantiert eine Möglichkeit verborgen hält, sich ohne Spuren abzusetzen. Ich denke an einen Transmitter oder dergleichen."

Wütend erwiderte Heltamosch, dessen Gleiter auf einer anderen Spur durch die Stadt raste und suchte:

"Daran denke ich schon die ganze Zeit!"

Undeutlich nahmen sie wahr daß inzwischen eingetreten war, was sie provoziert hatten: Die Geisterflotte aus Catron war eingetroffen und verbreitete Neugierde und Überraschung unter den Einwohnern dieses Planetensystems und der Galaxis Naupauum. Das aber hielt sie nicht von der erbitterten Suche nach Maytscheten ab.

Die Gleiter sausten entlang eines breiten Streifens durch die Stadt. Jeder der Insassen würde Maytscheten auf den ersten Blick erkennen. Es eilte, denn sie waren überzeugt, daß sich der gerissene Führer der militärischen Opposition etwas einfallen lassen würde. Und Heltamosch bestand darauf, daß Maytscheten einer ordentlichen Gerichtsverhandlung zugeführt werden mußte.

Zwischen den Fahrzeugen fand nur wenig Funkverkehr statt.

Die Männer beschränkten sich darauf, kurze Informationen auszutauschen. Sie suchten bereits eine geraume Weile, aber bisher hatten sie noch keine Spur des flüchtenden Greises gefunden.

"Eigentlich ist es ein Irrsinn, in dieser Riesenstadt zu suchen!" rief einer der Piloten. Ein VASGA-Mann schaltete sich ein.

"Wir haben noch keine Nachricht von den Männern um sein Haus. Er befindet sich auf alle Fälle noch zwischen den Sendegebäuden und seinem Büro!"

"Paßt bitte weiterhin auf!"

"In Ordnung. Wo befindet sich eigentlich Torytrae, der Tuuhrt?"

"Keine Ahnung!" erwiderte Rhodan wahrheitsgemäß.

"Er wird es uns schwerlich sagen, wohin er geht."

Die meisten Straßen und Plätze waren wie leergefegt.

Die Bewohner saßen vor ihren Geräten und lauschten den Kommentatoren, sahen die Bilder dieser ungewohnten Ereignisse, die sich pausenlos überschlugen und immer neue Höhepunkte bildeten. Dazu kam, daß noch immer schnelle Gleiter durch die Straßen rasten und nach allen Richtungen feuerten. Offensichtlich waren es Fahrzeuge von Extremisten, die zwar flüchteten, trotzdem aber ihren Kampf noch nicht aufgegeben hatten. Aber vor den schweren Gleitern der VASGA flohen sie, ohne sich in eine Auseinandersetzung einzulassen.

Riesige, halbrobotische Fahrzeuge wälzten sich von Brandstätte zu Brandstätte und versprühten Wasser und Löschschaum oder schwarze Flüssigkeiten, von denen die Schmelbrände ersticken wurden.

Wie Schatten zogen ab und zu kleine Raumschiffe der Heimatflotte ihre Bahnen zwischen den Gebäuden.

"Wir sind nicht mehr weit vom Haus entfernt!" sagte der Pilot des Gleiters, in dem Perry Rhodan saß

"Nichts wie hin!" meinte der "Fremde von Catron".

Der Gleiter schwieg weiter geradeaus. Jetzt wichen die riesigen Hochbauten etwas zurück. Die Abstände eines Wohnturms zum anderen wurden größer. Zwischen den steinernen Flächen tauchte Grün auf. Die Piste führte in einem weiten Bogen auf diese grüne Oase zu. Auch hier dasselbe Bild wie überall: wenige Menschen, einige Fahrzeuge, Löscheroboter, die nicht im Einsatz waren, und langsam patrouillierende Streifen der Polizei. In dieser Gegend schien nicht gekämpft worden zu sein, denn sie war ziemlich weit vom Raumhafen und von dem Komplex der Sendegebäude entfernt. Der Gleiter verringerte seine Geschwindigkeit und näherte sich vorsichtig dem großen Park, der einzelne Ausläufer bis zu den Hochhäusern schickte.

"Ein schönes Heim für einen Parteivorsitzenden!" bemerkte Rhodan und bestaunte den Gegensatz zwischen öffentlicher Armut und Gedränge und dieser auffallend großzügigen Bauweise.

"Maytscheten und seine Anhänger haben diesen Park geradezu selbstmörderisch verteidigt!" murmelte einer der Männer, die wachsam aus den Scheiben spähten.

Hier gab es keine Zeichen, daß Maytscheten eingetroffen war. Einzelne Gruppen von Polizisten und VASGA-Leuten umstanden das Gebiet. Rhodans Gleiter blieb neben vier Männern stehen, die Türen öffneten sich.

"Was gibt es?" fragte der Pilot. "Habt ihr ihn schon?"

Schweigend schüttelte der Chef der kleinen Gruppe den Kopf.

*

Seine Ahnung wuchs mehr und mehr. Dies schien tatsächlich das vorläufige Ende der Macht zu sein, die Partei der Extremisten erlebte gerade ihre Niederlage. Maytscheten lief eine Treppe aufwärts und blieb stehen.

Er befand sich jetzt auf einer Plattform in mittlerer Höhe eines Gebäudes. Weit vor und schräg unter ihm lag der Park, den er kannte und liebte. Zwischen den Baumkronen sah er das bewachsene Dach des flachen Hauses. Was war zu tun?

Seine Brust hob und senkte sich. Schweiß sickerte durch seinen Pelz. Er fühlte sich erschöpft, und die Schmerzen in seinem Knie waren fast unerträglich. Er hatte ununterbrochen überlegt, aber es gab wohl keinen anderen Ausweg mehr.

"Ich muß ins Haus!" sagte er laut und beruhigte sich langsam.

Im Haus befand sich der Transmitter, durch den er flüchten konnte. Aber er war überzeugt, daß sein Haus längst umstellt war, und daß man inzwischen eingedrungen war und die einzelnen Räume einer genauen Untersuchung unterzog. Bis man tief unter dem mehrfachen Keller die Transmitterkammer entdeckte und dazu einige der Geheimgänge.

"Es bleibt mir genug Zeit!" sagte er. Als er nach unten spähte und die Hand schützend über die Augen legte, sah er, wie aus mehreren Richtungen Gleiter herankamen und bremsten. Langsam bildeten sich kleine Gruppen von bewaffneten und uniformierten Männern.

Zu spät!

Er konnte also nicht einfach ins Haus eindringen! Für diesen Fall bot sich ein seit langer Zeit existierender Ausweg an, den er selten benutzt hatte, weil er diese Möglichkeit nicht schätzte. Er drehte sich herum und humpelte die Treppe wieder abwärts. Am Ende der Schrägläche sah er einen deutlichen Schatten, der sich gegen die Wand abzeichnete. Maytscheten blieb stehen und zog langsam die Waffe aus seinem Gewand.

Er biß sich auf die Lippen, um nicht zu keuchen. Schritt um Schritt schlich er die Treppe hinunter und hob die Waffe. Jemand stellte sich zwischen ihn und die letzte Möglichkeit der Rettung.

Er hob den Kopf und spähte um sich. Er mußte, etwa vierhundert Schritte weiter nach rechts, ein anderes Gebäude erreichen. Dort befand sich, vierzehn Ebenen über dem Bodenniveau, ein winziges Büro seiner Parteiorganisation.

Der Schatten bewegte sich, als Maytscheten bis auf fünfzehn Schritt heran war. Ein Polizist schob sich ins Blickfeld. Maytscheten sah nur den breiten Rücken und die Uniform. Er blieb stehen und stützte sich gegen die heiße Mauer. Aufmerksam betrachtete der Polizist den leeren Platz unter ihm und die Gruppen neben den Gleitern, die jetzt langsam auf das Haus zugingen, auf die dünnen, hohen Mauern des Parks. Maytscheten wagte nicht, sich zu rühren und wartete darauf, daß sich der Mann entfernte. Möglichst bald, denn es war brütend heiß.

Lange Sekunden vergingen. Die Geräusche aus der Stadt schienen durch einen dicken Nebel gedämpft. Nichts änderte sich. Voller Interesse beobachtete der Polizist die Vorgänge. Schließlich, als Maytscheten vor Ungeduld fast fieberte, drehte sich der Mann vor ihm langsam um. Ihre Blicke trafen sich.

"Lassen Sie mich vorbei!" sagte Maytscheten, die Hand an der Waffe, die er aber wieder in den Falten der Kleidung verborgen hatte.

Der Polizist starnte ihn an, schien sich zu erinnern, dann sagte er verblüfft:

"Sie sind Maytscheten !!"

Der Greis entgegnete leise:

"Das ist kein Grund, hier die Treppe zu versperren!"

"Ich denke schon", war die Antwort, und der Polizist griff langsam, als zögerte er noch, an seine Dienstwaffe.
"Es wird nach Ihnen gefahndet. Bitte, kommen Sie mit mir!"
Maytscheta schüttelte den Kopf und spannte seine Muskeln an.

"Lassen Sie die Waffe stecken", sagte er leise und drohend. "Und gehen Sie mir aus dem Weg. Ich scherze nicht!"

"Ich auch nicht. Bitte, folgen Sie mir, Maytscheta!"

Der Polizist ergriff seine Waffe und zog sie aus der Schutzhülle. Maytscheta schlug einen Teil seiner Oberkleidung zurück und feuerte. Er traf mit einem einzigen Schuß den Polizisten in den Kopf und hastete an dem sterbenden Mann vorbei. Er hinkte und humpelte die Stufen abwärts, benutzte einen leeren Liftschacht und kam auf der normalen Ebene wieder heraus. Er bewegte sich nun auf derjenigen Seite des Gebäudes, die dem offenen Platz abgewandt war. Hier gab es Schatten, und er lief, so schnell er konnte, in die Richtung des nächsten Gebäudes.

Jetzt hatte er Angst. Seine Finger zitterten. Er hatte eben einen Mann getötet, der sich zwischen ihn und die letzte Rettungsmöglichkeit gestellt hatte. Jetzt gab es keine Gnade mehr. Er drehte sich um, aber niemand verfolgte ihn. Eine Sekunde lang erfüllte ihn falsche Erleichterung, aber sie hörte sofort wieder auf, als er an die Gruppen von Männern dachte, die vermutlich jetzt bereits die ersten Sperren seines Hauses überwand und eindrangen. Er hatte nicht mehr viel Zeit. Er mußte ihnen entkommen.

"Endlich bin ich in dem verdammten Haus!" stöhnte er auf, als er sich unter das Vordach flüchtete und auf den Liftschacht zuhumpelte. Ein paar Männer verließen einen anderen Lift und warfen ihm nur flüchtige Blicke zu. Aber keiner erkannte ihn.

Langsam schwebte er aufwärts.

"Ich habe Glück! Unverschämtes Glück noch!" flüsterte Maytscheta. Hier war es ruhig, und er traf niemanden. Verstecken konnte man sich nur im Gedränge oder in der vollkommenen Einsamkeit. Er erreichte das betreffende Stockwerk, hastete einen endlos langen Korridor entlang, von dem zahllose Eingänge in die Kleinstwohnungen abzweigten und kam endlich vor die schmale Tür des Parteibüros.

"Hier sind wir!" sagte er erleichtert und hob die Hand. Er preßte sie gegen ein Stück des Rahmens.

Die Tür schwang nach innen auf, er zwängte sich in den leeren Raum und zog einen kleinen Positronikschlüssel aus der Tasche. Er schloß einen Schrank auf, der wie ein Speicher für eine Infothek aussah, aber nichts anderes als einen aktivierte Transmitter enthielt.

Vorsicht war sinnlos - er mußte zusehen, daß er diesen Planeten verlassen konnte. Er nickte, machte einen kleinen und einen großen Schritt und stand in einem winzigen Raum neben seinem großen Arbeitsstudio. Er war in seinem Haus. Noch einige Handgriffe, und er war von diesem Planeten verschwunden.

Er riß die Tür auf, eine weitere rollte in die Wand zurück, dann stand er im Studio. Noch waren die wichtigen Unterlagen zu vernichten - eine einzige Schaltung an seinem Schreibtisch genügte, um die Speicher zu leeren. Er machte einige Schritte und erstarrte, als sich ein Mann aus dem Arbeitssessel erhob und ihn schweigend anblickte.

"Ich habe Sie erwartet, Maytscheta!" sagte der Mann. Eine jähre Erinnerung durchzuckte den Greis. Er wußte, daß er verloren hatte. Seine Lebenszeit lief ab - sie zählte nur noch Sekunden.

*

Es gelang den Männern unter der Leitung Akolte-Tuns ohne Schwierigkeiten, die energetischen Sperren aufzulösen. Sternförmig, von allen Punkten der den Park umgebenden Mauer, drangen die kleinen Kommandos in die Richtung des Hauses vor.

Akolte-Tun blieb stehen und hob sein Kommandogerät an den Mund.

"Vorsicht bei der Annäherung an das Haus. Es ist besetzt, und es gibt sicher Fallen!"

Rhodan, Gayt-Coor und Zeno liefen langsam auf den Haupteingang zu. Unter ihren Schritten knirschte der feine, weiße Kies des Weges. Das Tor des Hauses war geschlossen und sah harmlos aus, aber es war undenkbar, daß dieses Gebäude nicht von Wachen und Verteidigern, aus Anhängern dieser Partei rekrutiert, besetzt war. GaytCoor richtete die Waffe auf die Tür, und Zeno betätigte den Signalknopf. Nach wenigen Sekunden öffnete sich die Tür gespenstisch lautlos. Mit dem Ausdruck deutlicher Verwirrung starnte ein junges Mädchen die drei Männer an.

"Was

"Wer sind Sie?" fragte Heltamosch, der hinter Gayt-Coor auftauchte und die Männer langsam zur Seite schob.

"Ich bin die Sekretärin Maytschetas. Ich habe..."

"Wer ist noch im Haus?" fragte der Echsenhäutige scharf. Das Mädchen wich erschrocken zurück, als die Männer die Tür aufschoben und eindrangen.

"Niemand! Niemand sie sind alle geflohen!"

Die Männer stürmten weiter.

"Wo hält sich Maytscheta auf?"

"Ich bringe Sie..."

Das Innere des Hauses war konventionell eingerichtet. An einem Schaltpult war zu sehen, daß die meisten Sperren beseitigt worden waren, als die Parteidächer geflüchtet waren. Das Krachen der schweren Stiefel erfüllte das Haus. Das Mädchen, das Heltamosch am Arm gefaßt hatte, lief mit ihnen auf eine Rampe zu, die vor einer hohen, breiten Doppeltür endete. Als die Männer vor der Tür standen, peitschte ihnen ein Schuß auf.

Mit einem Feuerstoß aus seiner Waffe sprengte Gayt-Coor die Tür auf. Einige wuchtige Fußtritte ließen die Türen nach beiden Seiten aufschlagen. Die Männer stolperten in den Raum hinein und sprangen rechts und links in Deckung.

Es fiel kein zweiter Schuß .

*

Maytscheta erstarrte mitten in der Bewegung. Er kannte diesen Mann, es war der unbestechliche Tuuhrt. Die Mündung der gefürchteten Waffe war auf die Stirn des Parteiführers gerichtet.

Ruhig fragte der schmale, unauffällige Mann:

"Es ist sicher, daß Sie mich kennen, Maytscheta. Sie wissen also, was ich hier zu tun habe?"

"Ich glaube es zu wissen!"

Die Stimme des Greises war brüchig und hoffnungslos.

Er blickte schnell in die Ecke seines Zimmers und sah dort die Apparatur einer schwäbenden, ferngesteuerten Fernsehkamera. Sämtliche Aggregate dieses Gerätes waren aktiviert.

Ein Mikrofon rrichtete sich auf einen Punkt, der zwischen den beiden Männern lag.

"Ihre Waffe. Lassen Sie sie vor Ihre Füße fallen!" ordnete Torytrae ruhig, aber mit scharfer Stimme an.

Maytscheta hatte keine Chance. Er blickte in die gnadenlosen Augen des Jägers und holte vorsichtig seine Waffe heraus.

Vor dem Haus war undeutlich Lärm zu hören. Langsam und betont sagte Torytrae:

"Es sind viele Ihrer Anhänger gefangen worden, und zwar während der Gefechte mit der Polizei und den anderen Sicherheitsorganen. Außerdem habe ich einen Blick in Ihre Speicher dort geworfen. Es liegt inzwischen bereits soviel belastendes Material vor, daß ich Sie aufgrund der ewigen, heiligen und unverletzlichen Gesetze der Milchstraße Naupaum zum Tode verurteilen mußte. Ich bin Richter und Vollstrecker zugleich.

Haben Sie noch etwas zu sagen? Ich gebe Ihnen dreißig Sekunden. Dort ist die Kamera - es wird live gesendet." Maytscheta senkte den Kopf und murmelte:

"Setzt also diesen Heltamosch zum Raytscha ein."

Keiner wird ihn aufhalten können. Ich habe verloren."

Ein Summer war zu hören. Dann Schritte und ein Stimmengewirr. Schließlich rasend schnelle Schritte aus schweren Stiefeln.

"Sterben Sie!" sagte Torytrae und feuerte.

Einige Schritte von dem rettenden Transmitter und vom großen Schreibtisch entfernt brach Maytscheta zusammen. Gleichzeitig detonierte eine Serie von Schüssen und sprengte die schweren, schallisolierten Türen

auf. Männer stürzten herein und sprangen nach beiden Seiten auseinander. Langsam richteten sie sich wieder auf. Perry Rhodan ließ die Waffe sinken und blickte den Mann an, der sich langsam umdrehte und die Waffe einsteckte.

"Sie, Torytrae?" fragte Rhodan verblüfft. Alles andere hatten sie erwarten können, aber nicht den Jäger.

Ohne ersichtliche Aufregung nickte Torytrae und deutete auf die Gestalt, die außerhalb des Blickfeldes lag.

"Ich habe soeben ein Urteil vollstreckt. Und da wir bereits vor der Kamera stehen, Großadministrator Perry Rhodan, sollten Sie Ihr Konzept für die nächsten Tage der Galaxis mitteilen.

Es ist längst Zeit, diese Aufregungen zu beenden."

Rhodan ging einige Schritte näher heran, warf einen langen Blick auf den Leichnam des Greises und sah dann Torytrae unschlüssig in die erbarmungslosen Augen.

"Denken Sie an die Verpflichtung, die Sie gegenüber Toraschty eingegangen sind!" mahnte der Tuuhrt.

"Ich verstehe."

Rhodan lächelte schwach und trat in den Sichtbereich der Linsen. Er hob die Hand und erklärte halblaut:

"Ich habe in diesen schweren Tagen und Stunden meinem Freund Heltamosch helfen wollen - und vielleicht konnte ich ihm auch helfen. Der Tuuhrt hätte mich nicht zu erinnern brauchen, denn ich war entschlossen, jenen Ort aufzusuchen, an dem das Gehirn des echten Toraschty auf seinen eigenen Körper wartet, und, natürlich, auch ich warte auf meinen Körper. Wir werden also in Kürze wieder unsere Körper und Gehirne tauschen.

Die nächsten Aufregungen sind sicherlich weitaus angenehmerer Natur: Heltamosch wird zum neuen Raytscha und zum Herrscher über das Naupumsche Rayschat ausgerufen. Torytrae, der Tuuhrt, wird ihm dabei helfen.

Meine Flotte wartet auf mich, für einige Zeit verschwinde ich aus dem Bild. Aber denken Sie alle daran: Der Weg in die Galaxis Catron ist frei!"

*

Binnen weniger Stunden beruhigte sich die Großstadt Maczadosch.

Nach dem Tod des Extremistenführers ließen sich seine Gefolgsleute entwaffnen. Sie hatten eingesehen, daß sie einen entscheidenden Kampf verloren hatten, einen Kampf, den sie begonnen hatten. Heltamosch war der große Sieger.

Die gefangenen Mitglieder der Partei wurden festgenommen und verhört. Die Angehörigen aus dem engsten Führungsstab des Maytscheta wurden gezwungen, die Wahrheit zu gestehen. Sämtliche Verhandlungen wurden öffentlich geführt, und die Galaxis erfuhr, was sich tatsächlich zugetragen hatte.

Heltamosch wurde zur Gestalt, an die sich die Hoffnung einer übervölkerten Milchstraße knüpfte. Es war nur eine Frage von Tagen, ehe die ausdrucksvollen Feierlichkeiten angesagt wurden. Schließlich sollte er die Macht über diese Galaxis übertragen erhalten.

Zunächst verabschiedete sich Heltamosch förmlich von Rhodan und bat ihn, öffentlich, einige Nachrichten an den "echten" Toraschty zu überbringen.

Ein Kreuzer landete neben der PRYHNT, und Rhodan stieg ein. Das Schiff startete wieder.

Somit war Rhodan vorübergehend aus der politischen Landschaft verschwunden. Der Weg für Heltamosch, den Mato Pravt, war frei. Die Feierlichkeiten seiner Amtseinsetzung konnten beginnen.

Langsam flog der Kreuzer mit Rhodan-Toraschty an Bord in die Richtung der riesigen Flotte aus der anderen Galaxis.

*

Rhodan zog, als er endlich allein in einer ruhigen, großen Kabine war, seinen privaten Kalender zu Rat. Nach seinen Aufzeichnungen war heute der fünfzehnte Dezember des Jahres 3457, dieses Datum konnte stimmen oder nicht, jedenfalls entfernte es sich nicht sehr von der Wirklichkeit. In fünfzehn Tagen endete ein Jahr auf Terra, und er wußte ziemlich genau, daß er innerhalb dieser Frist seine Heimat nicht wieder erreichen würde.

Er war allein und - sehr müde.

Aber eine deutliche Unruhe blieb. Seinen Freund und Gönner Heltamosch wußte er ohne Gefahr. Er sah seinem großen Tag entgegen, und in gewisser Weise würde es auch ein guter Tag für ihn, Rhodan, und für seinen Leidensgenossen Zeno sein, den Accalaurie mit dem unaussprechlichen Namen.

Rhodan lag entspannt in einem Kontursessel, hörte einschläfernde Musik aus dem bildlosen Interkom und trank etwas, das gleichermaßen schmeckte und ihn beruhigte. Die Nerven seines neuen Körpers schienen nicht mehr die besten zu sein.

Ein schnarrendes, nachdrückliches Geräusch. Der Türsummer.

"Herein!" rief Rhodan schlaftrig und schwang seinen Sessel herum. Das Schott glitt auf, und als das Raumlicht auf das Gesicht des Eintretenden fiel, zog Rhodan seinen Oberkörper ruckartig nach vorn und rief leise:

"Schon wieder Sie!"

"Noch immer ich!" entgegnete der Eintretende und schloß das Schott sehr leise hinter sich. "Ich fand es für angemessen, Ihnen noch einen Besuch abzustatten. Sie können sich denken, Perry Rhodan, daß ich alles weiß!"

Rhodan deutete auf einen zweiten Sessel und nickte.

Der Tuuhrt, der Jäger, machte seinem Namen alle Ehre. Er erschien sogar auf dem dahinrasenden Raumschiff auf dem Weg zur Geisterbild-Flotte.

"Sie wissen alles!" bestätigte Perry und fühlte einen starken Reiz, schallend zu lachen. Er schrieb es seiner Müdigkeit zu und fragte leise:

"Und was wollen Sie von mir - diesmal?"

"Sie sind, mein Freund, ein sehr verwegenes Intelligenzwesen, und was Sie da eingefädelt haben, besticht in seiner einfachen Raffinesse."

"Danke!" bemerkte Rhodan trocken. "Sind Sie gekommen, um mir das zu bestätigen? Ich wußte es vorher, sonst hätte ich keinerlei derartige Vorschläge gewagt."

"Nein. Ich wollte Ihnen nur bestätigen, daß Sie getroffen haben, ohne gezielt zu haben."

Rhodan griff nach seinem Glas und bot Torytrae ein anderes an, aber der Jäger lehnte kopfschüttelnd ab. Er wirkte wie jemand, der in mäßiger Eile war.

"Könnten Sie sich ein wenig exakter ausdrücken?"

Der Jäger lachte kurz, aber gutgelaunt.

"Gern. Woher wußten Sie, daß es Millionen Planeten in der Galaxis Catron gibt, die unbesiedelt sind und zudem genau diejenigen Charakteristiken aufweisen, wie sie die Naupum-Lebewesen brauchen?"

Rhodan hob die Schultern und erklärte:

"Ich komme ebenfalls aus einer fremden, offensichtlich unsagbar weit entfernten Galaxis. Dort sind die Verhältnisse so. Ich habe einen Analogieschluß gewagt. Warum sollen sich Catron und meine Heimatgalaxis derart drastisch unterscheiden? Ich bin sicher, nicht gelogen und nicht übertrieben zu haben, als ich diese Eröffnung mache."

"Sie haben nicht gelogen!" sagte zu seiner Überraschung der Jäger und wirkte keineswegs so, als habe er einen Scherz gemacht. Rhodan blinzelte und fragte scharf zurück:

"Und woher wissen Sie, daß ich nicht gelogen habe?"

"Es könnte sein, daß ich vor Jahrhunderten schon einmal diese Galaxis besucht habe."

"Sie?"

Rhodan war ehrlich verblüfft.

"Was Ihnen möglich ist, Großadministrator Rhodan, das ist auch mir nicht unmöglich. Oder zweifeln Sie daran?"

"Keineswegs. Was können Sie mir außerdem über die Galaxis sagen, aus der ich vor einigen Tagen hier eingetroffen bin?" versuchte Rhodan einen schwachen Scherz.

Ohne Zögern erklärte der Tuuhrt:

"Die Galaxis Catron ist tatsächlich von nur wenigen intelligenten Lebewesen bevölkert. Bevölkert ist nicht der richtige Ausdruck, es sind nicht viele Planeten, die von jenen Intelligenzwesen besiedelt sind."

"Also doch!"

Rhodan hörte gespannt zu. Es mochte stimmen oder nicht, daß vor einigen Jahrhunderten der Jäger tatsächlich dort gewesen war. Aber falls dies zutraf, mußte ein Verfahren existieren, das diesen weiten Sprung gestattete.

Warum war dieses Verfahren dann bisher nicht wieder angewendet worden? War es in Vergessenheit geraten oder mit einem Tabu belegt, das dazu geführt hatte, daß es Milliarden und aber Milliarden tatsächlich verdrängt und vergessen hatten?

"Also doch, richtig. Das wußte ich. Dieser Umstand war mir bekannt, deswegen habe ich Sie auch gewähren lassen.

Es gibt für mich jetzt zwei Möglichkeiten. Beide sind gleichermaßen faszinierend."

Der Jäger versuchte offensichtlich, Rhodan zu bluffen, aber Perry schwieg und machte eine Geste, die seine Hilflosigkeit ausdrücken sollte.

"Die erste Möglichkeit:

Entweder sind Sie der Meinung, alle Wesen dieser Galaxis Naupaum sind etwas verdummt und fallen auf alles herein, was ihnen ein Ceynach-Gehirn berichten kann. Daß Sie aus einer anderen Galaxis stammen, dafür besteht bei mir und noch einigen anderen kein Zweifel. Wie gesagt - es ist möglich, daß Sie bluffen, um einen Weg zu finden, dieser Milchstraße möglichst schnell zu entkommen. Es wäre verständlich, aber im Interesse unserer unverletzlichen Gesetze unverzeihbar.

Die zweite Möglichkeit birgt viele interessante Aspekte: Es gibt wenige Intelligenzen innerhalb Naupaums, die mehr wissen als ich. Falls Sie mehr wissen als ich und eine Handvoll anderer Auserwählter, so wäre dies eine echte Sensation. Ich lasse offen, welche Möglichkeit zutrifft. Noch bin ich willens, Sie zu unterstützen, auch wenn das, was Sie hier starten, offensichtlicher Schwund ist."

Er stand auf. Rhodan setzte ein unverschämtes Grinsen auf und entgegnete kühl:

"Ich werde Ihnen jetzt keine Antwort geben, denn ich verliere an Wert, wenn ich zu ehrlich bin. Das ist allerdings schon eine Art Antwort. Aber seien Sie versichert: Ich halte Sie und Ihresgleichen nicht für so dummkopfig, daß ich Sie übertölpeln könnte. Außerdem ist mein Ehrgefühl ziemlich deutlich ausgeprägt."

Der Tuuhrt zog sich zum Schott zurück.

"Wir sehen weiter. Ihre rein technischen Pläne?"

Rhodan erwiederte nach einigen Sekunden, in denen er seine Gedanken formulierte:

"Die nächsten Tage kommt Heltamosch ohne mich leicht aus.

Er wird die Feierlichkeiten seiner Inthronisation über sich ergehen lassen.

In einigen Tagen werde ich offiziell zurückkommen. Und zwar als Toraschtyn, als ein echtes Hirn von Naupaum in einem Körper von Naupaum."

Mit einem feinen, wissenden Lächeln entgegnete Torytrae:

"Das ist ein kluger Schachzug. In Zukunft ist Heltamosch also die Möglichkeit geboten, einen Offizier und Vertrauten, der sehr bekannt wurde - eben durch diesen Tausch der Körper und Gehirne, zu befördern."

"Ich strebe nicht nach Ehren in dieser Galaxis!" erklärte Rhodan glaubwürdig.

"Das nicht. Aber der unmittelbare Kontakt zu dem Mann mit der meisten Macht in Naupaum wird Sie nicht stören."

"Im Gegenteil."

"Und wenn Sie Aufgaben bekommen, die Sie sonst, als einfacher Offizier, nicht erhalten hätten, dann werden Sie diese besser lösen können!"

Rhodan grinste wieder. Sein Spiel war bis zu genau diesem Punkt durchschaut worden, den er selbst bestimmt hatte.

"So ist es!"

Das Schott fuhr auf. Der Jäger fragte trügerisch leise:

"Und wenn der Großadministrator Perry Rhodan von Catron mit Toraschtyn zusammentreffen sollte - was geschieht dann?"

Nach einem längeren Schweigen erwiederte Perry:

"Es scheint sich hierbei um ein schlecht lösbares Problem zu handeln. Ich weiß keine Antwort."

Bevor sich das Schott schloß, winkte Torytrae und sagte laut:

"Darüber sollten Sie aber in den nächsten Tagen nachdenken."

"Ich verspreche es."

Rhodan war wieder allein.

ENDE

Während in der Galaxis Naupaum Heltamosch durch Perry Rhodans Hilfe die Nachfolge des verstorbenen Raytscha antreten kann, was nichts anderes bedeutet, als daß die dortigen Verhältnisse in geordneten Bahnen zu laufen beginnen, tritt auf der Erde eine besonders akute Situation ein.

Anti-ES leitet einen neuen Schachzug ein - den KONTERPLAN .

DER KONTERPLAN